Gozialdemokrakisches Wochenblakk

Verlag: Karlsbad, Haus "Graphia" — Preise und Bezugsbedingungen siehe Beiblatt letzte Seite

Aus dem Inhalt: Die wahre Lage in Deutschland Justizterror gegen Sozialdemokraten Blomberg läßt grüßen

Eine Ohrfeige aus England

Danzigs Schicksal besiegelt?

Durch die Schuld von Schacht und Hitler Neuer Verelendungsplan für Deutschland

So notwendig es ist, den immer wiederkehrenden Nachrichten über persönliche Gegensätze innerhalb der Diktatur starkes Mißtrauen entgegenzusetzen, so wichtig ist es, auf die zunehmenden objektiven Schwierigkeiten zu achten, die ihrerseits wieder zu immer sich verschärfenden Richtungskämpfen führen müssen. Von Anfang an ist hier betont worden, daß Schacht, gezwungen, der uferlosen Ausgabewirtschaft der Diktatur wenigstens gewisse Dämme entgegenzusetzen, in Widerspruch geraten muß zu den Interessenten der Rüstungs- und Arbeitsbeschaffungsausgaben. Im Kampf um seine Politik schreckt Schacht bisweilen auch vor sehr drastischen Maßnahmen und Drohungen nicht zurück. Die wichtigste und folgenreichste dieser Maßnahmen ist sein Verhalten gegen Danzig gewesen. Schacht wollte demonstrieren, wohin die verbrecherisch leichtfertige Ausgaben-Politik der Nationalsozialisten führen muß, er wollte Hitler und den übrigen Ignoranten vor Augen stellen, welche Folgen ihre Wirtschafts- und Finanzpolitik zeitigen Wird. Deswegen hat Schacht die Danziger Währungskatastrophe, die an sich bei der Wirtschaft der Danziger Nationalsozialisten unausbleiblich gewesen ware, mit Absicht beschleunigt. Er hat die Subventionen, die die Stadt in Form von Zuschüssen zu den Beamtengehältern, Pensionen und Sozialrenten von Deutschland erhielt, eingestellt. Er hat darüber hinaus die Exportforderungen, welche die Stadt durch ihre Ausfuhr von Getreide, Zucker usw. nach Deutschland zu erhalten hat, absichtlich unbeglichen lassen; denn es ist klar, daß bei der deutschen Ausgabenwirtschaft die Bezahlung von einigen 40 bis 60 Millionen Mark eine verhältnismäßig gleichgültige Angelegenheit gewesen wäre, während der Entgang für die Währung Danzigs tatsächlich den Genickfang bedeutet hat.

Aber diese Demonstration Schachts an die Adresse Hitlers hat Folgen, die sich die Berliner Diktatoren nicht haben träumen lassen. Die Abwertung und die kopflose Art, in der sie vollzogen wurde, hat nicht nur akutes Elend über die Bewohner der unglücklichen Stadt gebracht, die Preise sind nicht nur um 40 bis 70 Prozent in die Höhe gegangen, während die Löhne von den Nationalsozialisten gewaltsam auf dem dern dazu kam noch, daß der Danziger Gulden auf dem neuen Niveau gar nicht festzuhalten war. Die Flucht aus dem Gulden dauerte fort. Die Danziger Nationalsozialisten, beraten von Schacht, suchten ihr durch Devisenbestimmungen nach dem Muster der Deutschen entgegenzutreten. Es ist völlig unbegreiflich, daß Schacht an die Wirksamkeit dieser Bestimmungen geglaubt haben soll, denn Danzig ist wirtschaftlich gemeinsames Zollgebiet mit Polen. Dazu besitzt Polen noch die Herrschaft über die Eisenbahn in Danzig, hat dort seine eigene Post und ist weiter unter seine neue Parität.

Schacht gewährte Gelegenheit für gün- wächst aus der sich immer mehr bahnbre- sie als geschlossene Organisation, ge- den Raub der Freiheit bezahlen.

Einverleibung Danzigs vorwärts zu treiben.

Sie haben die Aufhebung der Devisenablehnte, haben sie eine vernichtende Maßminister verordnete, daß vom 21. Juli ab die aus dem Ausland nach Polen eingeführten Waren nicht mehr im Danziger in den innerhalb des polnischen Zollgebietes liegenden Zollämtern. Das bedeutet aber, daß Waren, die bisher über den Hawurden, in Danzig nicht mehr verzollt und abgefertigt werden konnten. Die Importeure müssen deshalb den Danziger Hafen meiden und ihre Sendungen nach dem polnischen Konkurrenzhafen Gdingen umziger Hafen. Die Folgen schildert die Frankfurter Zeitunge:

stig, um die wirtschaftliche Danzig hereinkommen, kann auch zur See rascher seine Kaufkraft. Deswegen hat der Export ist also gefährdet. Die polnische Zollverordnung, die mit den Verträgen in Wibestimmungen verlangt und da der Senat derspruch steht, bewährte sich somit als das, was sie wohl sein sollte: als ein Griff an nahme getroffen. Der polnische Finanz- den Lebensnerv der Danziger Bevölkerung.«

Ein nur zu wirksamer Griff, den das gewissenlose Experiment Schachts ermög-Gebiet verzollt werden dürfen, sondern nur licht hat, und der die verelendeten Massen mit neuen Gefahren bedroht. Der in Danzig ansässige Transit-Großhandel und das von ihm ahhängige Gewerbe stehen vor fen von Danzig nach Polen eingeführt dem Ruin. Die Firmen sind zur Liquidierung ihrer Betriebe und zur Uebersiedlung nach Gdingen gezwungen, was zu umfangreichen Entlassungen Danziger Arbeiter führen müßte. Die Danziger Nationalsozialisten sind in übelster Lage. Die Erleiten. Seit dem 22. Juli verödet der Dan- bitterung der Bevölkerung gegen das korrupte und unwissende Gesindel, das im Bunde mit den Berliner Stellen die Stadt »Die Zolleinnahmen in Danzig sind in kur- in dieses Unglück gestürzt hat, ist grenzer Frist auf ein Siebentel zusammenge- zenlos. Die Danziger Regierung hoffte schmolzen. Einige Linien laufen den Danziger aber auf die polnische Freund-Hafen überhaupt nicht mehr an. Die Deut- sich aft mit Hitler. Darin sieht sie sich schen, die im Danziger Gebiet wohnen, leben freilich getäuscht und greift daher zu aber in erster Line vom Hafenumschlag und neuen Verzweiflungsmaßnahmen. Der Danvom Hafenhandel. Wenn keine Schiffe nach ziger Gulden verliert im Ausland immer

kaum mehr etwas ausgeführt werden. Auch der Senat zollfreie Einfuhr für Lebensmittel, Arzneien, Kohlen und einige andere Waren verordnet. Man will auf diese Weise die eingefrorenen ausländischen Forderungen, d. h. in Wirklichkeit die von Schacht geschuldeten Summen, für den Bezug dieser Waren aus Deutschland nutzbar

Das ist nun ein offener Bruch der Zollunion mit Polen, der auch von der Danziger Regierung offen zugegeben wird. Die Polen erklären drohend, daß sie diesen Vertragsbruch nicht zulassen werden und in ihrer Hand sind alle wirtschaftlichen Machtmittel nicht nur, sondern ihnen steht auch der klare Wortlaut der internationalen Verträge zur Seite. Die Danziger Regierung kann deswegen von vornherein nicht daran denken, sich an den Völkerbund zu wenden, sondern kann nur in Warschau um neue Verhandlungen betteln.

Die Polen aber scheinen bis ans Ende gehen zu wollen. Für sie ist der Freundschaftsvertrag mit Hitler in der Tat sehr nützlich. Sie haben aus ihm das moralische Recht auf den Besitz des polnischen Korridors ableiten können, ohne daß Hitler widersprochen hat. Sie

Terror in der Defensive

Die allgemeine Situation in Deutschland

Heil unserm Führer! Dat Fleesch ward immer dürer. Heil Robert Ley! Elber Penning kost een El. Heil Hermann Göring! Jetzt giffts bloß noch Pelikartoffeln un Hering. Heil Rudolf Hef! So schlimm is niemals west. Han wi dat vörher weeten.

wi han juch fix wat scheeten!

(Von der Wasserkante.)

nissen im Vordergrund die große Linie waren allgemein. Seit einiger Zeit aber kundigen Beobachter die wahre Lage nicht der Entwicklung zu erkennen, kann heute überwiegen die Meldungen, daß man in verschleiern! drei Feststellungen treffen:

allen Geschimpfes und Gemeckers doch Blomberg heißt. sich nicht um die Devisenbestimmungen Stahlhelm sind die Antwort des Systems gibt und nichts anderes mehr ist als eine und ein Auge zudrücken würde. und diese erwiesen sich als völlig un- darauf. Zum kleineren Teil aber - und Interessengemeinschaft von Posteninhabern Vereinzelt sind Emigranten auf derartige durchführbar; der Gulden sank immer dies scheint uns ein wichtiges Symptom zu und Postenjägern. Diese Beobachtung wird Schreiben, deren Inhalt mit keinem Wort der sein - entwickelt sich auch die Vorstel- erneut durch eine Reihe von Berichten Wahrheit entsprach, hereingefallen und muß-Die Polen, Hitlers Freunde und Bundes- lung, daß ad ie Arbeiterschaft es bestätigt, die feststellen, daß sich die Par- ten ihre Liebe zur Familie und ihre Vergenossen, halten jetzt die ihnen von machen mußa. Diese Auffassung er- tei keines Anschens mehr erfrent, und daß trauensseligkeit mit furchtbaren Prügeln und

chenden Erkenntnis, daß es in den »vier-| schweige denn als geistige Triebkraft und ist, als Hitler und seine Anhänger es dar- noch in Erscheinung tritt. zustellen pflegen.

2. Die zweite Feststellung, die heute getroffen werden kann, ist: das Ansehen Hitlers wankt. Die Popularität des »Führers« war schon seit einiger Zeit Schwankungen unterworfen. Der Saarsieg und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hatten sein Ansehen wieder stark gefestigt und Redewendungen, wie ader Der Beobachter der deutschen Verhält- Führer will das nichte - »wenn der Fühnisse, der sich bemüht, hinter den Ereig- rer das wüßte, würde er es nicht duldena allen Volksschichten auch an der Person 1. Lange Zeit — wir haben wiederholt des »Führerse zu zweiseln beginnt. Auch Emigrantenfallen darauf hingewiesen - war der Bol- Mitglieder der NSDAP, zumal salte Kämpschewistenschreck die große nega- fera beteiligen sich gelegentlich an dieser früheren Niveau festgehalten werden, son- tive Massengrundlage des Systems. Die Kritik an Hitler. Aber diese Kritik ist in munismus an die Macht käme, veranlaßte sucht nach einem anderen »Führer«, der

zehn Jahren« doch ganz anders gewesen zielbewußte politische Stoßtruppe kaum

Diese drei Feststellungen - schwindender Bolschewistenschreck, wankendes Vertrauen zu Hitler und dauernd zurückgehende Achtung vor der Partei - sind wichtige Gesichtspunkte für die Beurteilung der Aussichten, die die neue Terrorwelle hat. Es ist eine Defensivaktion der NSDAP! Mag Göbbels noch so freche Reden halten, die auf den Ton gestimmt sind: »Wir dulden keinen Einfluß neben unse - er wird damit vor dem

der Gestapo

Nachdem den Menschenräubern der Ge-Angst vor dem Chaos, das eintreten müß- vielen Fällen noch keine grundsätzliche stapo durch die Empörung, die ihre Entruhte, weil nach dem Sturze Hitlers der Kom- Kritik am Führerprinzip, sondern man rungen im Auslande hervorgerufen haben, diese Art der Emigrantenbeklimpfung zur den »Bürgers immer wieder, sich trotz für die einen Schacht, für die anderen Zeit etwas unbequem geworden ist, greifen sie nun zu einer neuen, nicht weniger niedermit dem System abzufinden. Diese Angst 3. Die dritte Feststellung - und sie trächtigeren Methode. Eine Anzahl Emivor dem Chaos als der unüberwindlichen ist für die richtige Einschätzung der ak- granten haben in den letzten Wochen von Folge eines Sturzes des Systems ist im tuellen Ereignisse die wichtigste - be- Bekannten aus ihrem Heimatsort Mitteilun-Schwinden. Die Vorstellungen gewinnen an trifft die Stellung der NSDAP, ihr gen erhalten, daß nahe Angehörige, Boden, daß es Kräfte gibt, die befähigt Ansehen in der Bevölkerung und ihre in- wie Eltern oder Geschwister, erkrankt und berufen sind, das System abzulösen, nere Verfassung. Wir haben vor einigen oder verstorben sind und daß zur Rege-Diese Vorstellungen sind nicht einheitlich. Monaten darauf aufmerksam gemacht, daß lung verschiedener Angelegenheiten ihre Ein Teil - und es ist einstweilen der grö- die NSDAP einem Prozeß der Aushöhlung Rückkehr unbedingt nötig sei. Heuchlerisch Bere - neigt zu der Auffassung, eine unterliegt, weil sie an alle möglichen öf- wurde solchen Briefen ein Satz beigefügt, an dem Hafen- und an der Zollverwaltung Militärdiktatur müsse und werde fentlichen und halböffentlichen Institutio- daß sie nichts zu befürchten hatten, da selbst mitbeteiligt. Die polnische Post kummerte kommen und die Maßnahmen gegen den nen Leute abgegeben hat und weiter ab- Gestapo in solchen Fillen "menschlich" sei

können jetzt sich Danzig wirtschaftlich einverleiben, ohne daß die nationalsozialistischen Landesverräter für die Selbständigkeit der Freien Stadt sich einsetzen können.

Zwar hört man vereinzelt in der versklavten deutschen Presse dumpfes Grollen; zwar wird darauf hingewiesen, daß nach der militärischen Erstarkung Deutschlands Polen auf die deutsche Hilfestellung gegen Sowjetrußland doch angewiesen sei. Aber Polen weiß, daß es in dlesem Spiel der Stärkere ist und im Gegensatz zu Hitler in der Wahl seiner Bundesgenossen frei ist. Und deshalb ist auch die Abwehr in der deutschen Presse so gering und würdelos winseln die nationalen Erneuerer um ein Entgegenkommen Polens. Danzigs Schicksal scheint besiegelt und das haben Hitler und Schacht zuwege gebracht!

II.

Neuer Verelendungsplan für Deutschland.

Nicht so unbedenklich wie gegen Danzig kann Schacht in Deutschland selbst vorgehen. Hier muß er sich auf sorgenvolle Mahnungen beschränken. In dem von ihm inspirierten »Deutschen Volkswirt∉ ließ er neuerdings wieder feststellen, daß die ganze Wirtschaftsbelebung nur der staatlichen Konjunkturanregung zu verdanken sei, eine echte Wirtschaftserholung also nicht eingetreten ist. Deshalb müsse »auch abgesehen von der Erfüllung nationalpolitischer Notwendigkeitene (ließ Rüstungsausgaben) zumindest mit der Möglichkeit neuer staatlicher Argerechnet beitsbeschaffungsprogramme werden. Dagegen werden aber vorsichtige Einwendungen erhoben. »Kritische Beobachtere, heißt es, sehen darin Kapitalfehlleitung oder -aufzehrung. Jedenfalls fallen solche Aufwendungen in die Sphäre des Konsums und deswegen sei größtmöglichste Oekonomie und Vorsicht am Platze. Aber der Verfasser wird noch deutlicher. Die kurzfristige Staatsschuld wird - in der deutschen Oeffentlichkeit unseres Wissens zum erstenmal in dieser Höhe mit 8 Milliarden Reichsmark angegeben, wobel aber die 1,2 Milliarden Steuergutscheine nicht eingerechnet sind. In dieser Beziehung stünde Deutschland am schlechtesten von allen Ländern. Eine Konsolidierung sei umso dringlicher, als die wahrscheinlich noch umfangreichen weiteren Ansprüche für staatliche Zwecke noch nicht abgeschätzt werden können. Und jetzt kommt das vielsagende programmatische Kernstück des Artikels: der Verfasser fordert deflatorische Maßnahmen, Kapitalbildung und Sparsamkeit neue Rationalisierung, Niedrighaltung der öffentlichen und halböffentlichen Belastung; aber auch neue Steuern können notwendig werden, denn der Etat könne nur ein bestimmtes Maß von Zins- und Tilgungsverpflichtungen tragen. Auf längere Sicht müsse notfalls auch eine vorübergehende Beeinträchtigung des normalen Konsums zugunsten vordringlicher wirtschaftlicher Zwecke ins Auge gefaßt wer-

Das ist also die klare Anklindigung neuer Lohnsenkungen.

Der »Abbau der deutschen Produktionskosten« wird auch noch in einem anderen Zusammenhang gefordert, um nämlich die deutsche Ausfuhr steigern zu können. Denn der bisher erreichte Ausgleich zwiweiter nach unten zu beeinflussen. Verhandlung stellte sich heraus, daß das Pahlke zwei Jahre Geflingnis, Schütt Es ist dabei charakteristisch, daß auch der Staatssekretär im Finanzministerium, der einmal den Mund aufgetan hat, aber nur germaßen übersehbaren Postene: sprochenen Steuernachlässe infolge der Arbeitsbeschaffungswechsel 3.5 hohen Vorbelastung der künftigen Etats Rustungswechsel 3 völlig unmöglich geworden seien. Steuergutscheine 1.2

Die Ankündigung des neuen Verelendungsprogramms ist für die deutsche Oeffentlichkeit umso erschreckender, als kommt in einem Artikel über Deutsch- Körperschaften sicher eher über 17 Mil- zig. Dr. Richard Kern. Namen hoch in Ehren balten wird.

Danzig und der Völkerbund

Unerledigte Petitionen - Beratungen, aber keine Hilfe!

nelle Gruppen an den Hohen Kommissar des sonderen Ehrenschutz für nationalsozialisti- zusammenhängen. Völkerbundes in Danzig gerichtet haben und sehe Organisationen usw. die augenblicklich dem Rat des Völkerbundes zur Entscheidung vorliegen, handeit es sich durchwegs um die Danziger Opposition gegen die Bestrebungen der NSDAP, die nationalsozialistischen Totalitätsansprüche trotz der demokratischen Danziger Verfassung im Leben des Danziger Volkes durchzusetzen.

Es handelt sich:

1. Um eine Petition samtlicher katholischer Geistlicher Dan- Pressefreiheit verlangt wird. zigs, in der gegen die nationalsozialistischen Methoden der Jugenderziehung in der Schule und in Schülervereinen Stellung genommen wird. Ferner wird die Aufhebung einer Verordnung des Danziger Senats gefordert, nach der Schul- und Fortbildungsschulpflichtige nur Vereinen angehören dürfen, wenn das ausdrücklich von der Schulbehörde genehmigt wird. Die Schulbehörde wird in der Verordnung angehalten, die Genehmigung zur Zugehörigkeit nur zu solchen Vereinen zu erteilen, die im Sinne der Regierung, d. h. also nationalsozialistischen Sinne, ihre Tätigkeit

2. Eine Petition der Zentrums-

3. Eine Petition des Bundes jüdischer Akademiker und des Vereins jüdischer Gewerbetreibender, in der ebenfalls gegen die Rechtsungleichheit Stellung genommen wird.

4. Eine Petition der Sozialdemostimmes, in der gegen die verschiedenen Verbote und Beschlagnahmungen dieser Zeitung Stellung genommen und Sicherung der

Diese vier Petitionen sind in der letzten Ratssitzung einem Juristenausschuß überwiesen worden, der zur nächsten Ratssitzung im September sich gutachtlich äußern soll. Dem Juristenausschuß gehören an: Fiener-Zürich (Schweiz), Kosters-Haag (Holland), Prinz Max von Wurtemburg. börden aus politischen Gründen und (Schweden). Das Juristenkomitee hat bereits einen Teil der Beratungen, soviel wir wissen, abgeschlossen.

Dem Rat des Völkerbundes liegen jedoch noch weitere Petitionen vor, u. a.:

1. Eine Petition der Sozialdemo-

Bel den Petitionen, die Danziger oppositio- weise um einen gesetzlichen verankerten be- dem letzten Wahlkampf, vor dem 7. April,

2. Eine Abschrift der Anfechtungsklage der Sozialdemokratischen Partei beim Obergericht in Danzig gegen die Gultigkeit der Volkstagswahlen vom 7. April. Diese Wahlanfechtungsschrift ist sehr umfangreich. Das Obergericht in Danzig ist noch mit der Prüfung beschäftigt. Es ist jekratischen »Danziger Volks- doch eine Erledigung der Kinge vor der Septembertagung des Rats zu erwarten, so daß die Möglichkeit besteht, daß sich der Rat im Falle einer Abweisung der Klage durch das Obergericht sich mit diesem Punkt beschäftigen könnte.

> 3. Liegen dem Rat noch einige Angelegenheiten vor, die der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig selbst zur Sprache gebracht hat. Es handelt sich um die Frage der Arbeiterentlassungen durch die Beum das Tragen von SA-Dolchen auf dem Gebiet der Freien Stadt.

Was diesen zuletzt genannten gesamten Fragenkomplex betrifft, so dürfte er in dem Bericht des Berichterstatters des Rats für Danziger Angelegenheiten, des Herrn Eden, in der Septembertagung einen gleich großen kratischen Partel, in der ebenfalls Raum einnehmen wie die Fragen, die durch partet, in der Abhilfe in zahlreichen Fäl- die Rechtsungleichheit der Staatsbürger in den Juristenausschuß vorgeprüft worden sind. len verlangt wird, in denen der Senat durch Danzig behandelt wird. Anßer den in der Es wäre zu wünschen, daß der Rat auch diese gesetzliche oder Verwaltungsmaßnahmen das Zentrums- und der jüdischen Petition behan- Fragen gemäß den grundsätzlichen Entschei-Prinzip der Rechtsgleichheit der Staatsbürger delten Fällen enthält diese Petition noch dungen des Juristenkomitees bereits in der durchbrochen bat. Es handelt sich beispiels- eine Reihe von Punkten, die insbesondere mit Septembertagung endgültig erledigt.

Jüstizterror gegen Sozialdemokraten

Weitere Verhandlungen gegen Hamburger Sozialdemokraten

lauf veröffentlicht hat. Daraus muß man ent- einfach Johann geschrieben. Der Krimi-Sozialdemokraten zu schreiben, um men sel, erklärte: Er könne sich des

stellt, daß man in Deutschland politische Gedelt, um Geständnisse zu erpressen. Diese terlagen für die Verhandlungen. Wie bekannt, sind alle diese Angekiagten beschuldigt, durch Geldern Hochverrat getrieben zu haben.

Die Angeklagten bestreiten das erstere entschieden, geben aber zu Geld für die An-polizei zu spielen. Er hat sich nicht gescheut, gehörigen der wegen ihrer politischen Ueber- den Gefangenen, wenn sie trotz in »Eisenzeugung im Konzentrationslager oder Gefäng- legene und »Prügele die gewünschten Ausnis befindlichen gesammelt zu haben.

In dem am 22. Juli gegen Schütt und Genessen durchgeführten Prozeß wurde steht, der Hamburger Staatspolizel die Fälschung der Vernehmungsprotokolle nachgewiesen. Seibst der die Verhandlung führende Richter gleich gerichtlich festgestellt wurde, daß die mußte erklären: "Es werfe kein gutes Licht Aussagen nur unter Folterungen zustandegeauf die Staatspolizel, wenn immer und immer kommen waren, beantragte der Staatsanwalt wieder gerichtsseitig Fälschung der Zuchthausstrafen bis zur Höhe von zwei schen Ein- und Ausfuhr habe die Tendenz, das Gesamtniveau immer stellt werden müßte.c Während der Das Urteil lautete gegen die Einzelnen: Art, einen gefallenen Gegner zu behandeln,

In der letzten Woche fanden weitere Ver- Protokoll über die Aussagen des Angeklagten handlungen gegen einzelne Gruppen im Ham- Schütt nicht nur inhaltlich, sondern daß auch burger Riesenprozeß gegen Sozialdemokraten die Namensunterschrift gestatt. Eigentümlich ist, daß bis heute fälscht war. Dabel hatte man sich nicht keine deutsche Zeitung auch nur einmal die Mühe gemacht, den richtigen Vorein Wort über diesen Prozeii und seinen Ver- namen zu sehreiben. Statt Hans hatte man nehmen, daß die deutschen Behörden angst- nalkommissar Krüger, vom Richter lich vermelden, irgendetwas über ehemalige befragt, wie dieses Protokoli zustandegekomden Eindruck zu erwecken, daß in Deutsch- sen nicht entsinnen.« Es ist überhaupt land die sogenannte bolschewistische Gefahr eine eigentlimliche Erscheinung, daß der In diesem Prozeß wurde wiederum festge- der Angeklagten handelt, ein fabelhaftes Gedächtnis besitzt. Dieses fabelhafte Gedächtfangene auf das Schwerste mißhan- nis ließ ihn bisher jedoch in allen Verhandlungen im Stieh, wenn er irgendetwas über erpreßten Geständnisse dienen dann als Un- Mißhandlungen und Folterungen von Gefangenen aussagen sollte. Jedesmal, wenn ein neu gebildet und durch das Einsammein von dächtnis. Krüger scheint, wie man aus den legen hatten. Verbandlungen entnehmen kann, eine ganz besondere Rolle bei der Hamburger Staatssagen nicht machen wollten, zu drohen: »I ch Gestapo fälscht Protokolle lasse Eure Frauen holen und in Eisen legen, bis Ihr endlich ge-

Harte Urteile

Trotz der gefälschten Protokolle, und ob-

Pg. Reinhard, dem es in letzter Zeit lands schwebende Schuld vom 2. August liarden als darunter liegt neben fundierten Zeit, in der in Deutschland das freie Denken, die Rede verschlagen hatte, jetzt wieder zu folgender Zusammenfassung der seini- Schulden von etwa 20 Milliarden. Richtig Reden und Schreiben noch erlaubt war, vom um zu verklinden, daß die von ihm ver- Ausgewiesene Schwebeschuld 3 Milliarden, die Gefahr vor allem darin liege, daß nur kraten, vom Rüstungsapostel zum entschie-

insgesamt 10.7 Milliarden.

Schwebende Reichsschuld.

ein Jahr sechs Monate Gefängnis, Mehnke ein Jahr sechs Monate Gefängnis, Anderstotterson ein Jahr sechs Monate Gefängnis, Locken witz ein Jahr zwei Menate Gefängnis, Griebach zehn Monate Gefängnis, Matscheck zehn Monate Geflingnis, Traube Freispruch.

Bei Schütt und Pahlke wurden, da sie hartnäckig geschwiegen hatten, nur sechs Monate der Untersuchungshaft angerechnet, bei den übrigen Angeklagten neun Monate.

Im Termin gegen Schneider und Genossen erklärten die Angeklagten, sie hätten gesammelt, um ihrem früheren Kameraden Neckermann, dem maa im Konzentrationslager die Zähne ausgeschlagen hatte, ein neues Krüger, wenn es sich um die Belastung Gebiß zu beschaffen. Diese Aussags hatte Kriminalkommissar Krüger im Protokell nicht vermerkt. Unter seinem Eid sagte er aus, die Angeklagten hätten zusammen auf einem Saal gelegen und sieh dort verabredet, diese Aussage betreffend Neckermann zu machen. Vor Gericht wurde festge-Gefangener diese Mißhandlungen vor Gericht stellt, daß fünf Angeklagte überden Versuch, die sozialdemokratische Partei schildert, verlieren sämtliche Beamte das Ge- haupt nicht auf diesem Saal ge-

Die Tagespresse meldete das plötzliche Hinscheiden Hellmuth von Gerlachs in Paris. Ein glänzender Kämpfer für eine freiere, menschlichere Welt ist mit ihm dahingegangen; seine Bedeutung ist von den großen Zeitungen der ganzen Welt gewürdigt worden. Nur die Presse des Dritten Reiches hat sich mit einer kurzen Notiz begnügt, in der gu lesen war, daß >der berüchtigte Journalist Hellmuth von Gerlache gestorben sei. Diese entspricht völlig der Gesinnung, die heute in Deutschland die alleinherrschende ist.

Hellmuth von Gerlach hat sich in einer bemerkt die Neue Züricher Zeitunge, daß reaktionären Junker zum radikalen Demoso schwache Aussichten auf Konsolidierung denen Pazifisten entwickelt. Er hat seine unin absehbarer Zeit bestehen und daß es gewöhnliche publizistische Begabung mit sich zum großen Teil einfach um die Fi- leidenschaftlichem Eifer für die Sache einnanzierung des Staatsbedarfs, in erster gesetzt, die er als die richtige erkannt hatte. Linie der Rüstung, mit Notenbank - Das trug ihm den Haß seines Standes- und kredit handelt. Es ist aber nach den ebemaligen Gesinnungsgenossen ein. Jahrdie wirkliche Lage noch schlimmer ist, als Die Züricher Zeitung betont selbst, daß gesicherten Erkenntnissen der Geldtheorie zehntelang verfolgten ihn, den untadeligen sle in diesem Artikel zugegeben wird es sich um eine Mindestschätzung kein Unterschied, ob konsumptiver Staats- Ehrenmann, ihre Schmähungen und Ver-Denn die Schätzung von 9,2 Milliarden handle und die Gesamtsumme zwischen bedarf - wie während der deutschen In- leumdungen, und sicher hatte der 67jahrige schwebender Schulden, von denen etwa 10.7 bis 13 Milliarden anzunehmen sei. Wir flation - durch die Notendruckmaschine das Los der Stelling, Fechenbach, Husemann 2 Milliarden unter Papen und nicht weni- meinen, daß namentlich die Schätzung der oder durch Kreditschöpfung beendigt wird. und der ungezählten anderen geteilt, wenn er ger als 51/2 Milliarden in zwei Jahren Rüstungswechsel mit 3 Milliarden stark Aber auf dem Wege, den die deutsche nicht noch rechtzeitig Deutschland verlassen Hitler kontrahiert worden sind, ist auf hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Dazu Diktatur eingeschlagen hat, gibt es trotz hätte. Er wurde als einer der ersten ausgealle Fälle zu niedrig. Wir haben die An- kommen aber jedenfalls noch die schwe- aller Mahnungen Schachts - das lehrt bürgert und enteignet, doch blieb er aufrecht gabe des »Economiste, die auf über 17 beuden Schulden der Länder und Gemein- auch das italienische Vorbild - kaum ein und führte auch in der Verbannung den Milliarden lautet, bereits erwähnt. Die den in Höhe von etwa 3.5 Milliarden, so Zurück. Die Fortsetzung dieses Kampf weiter, bis er fiel: ein Kampfer für sehr vorsichtige »Neue Züricher Zeitung« daß die Schwebeschuld für alle öffentlichen Weges aber führt nach - Dan- das freie Deutschland der Zukunft, das seinen

Ein Mord-Urteil

Todesstrafe für illegale Arbeit

Das Blutgericht der braunen Diktatur hat den früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Albert Kayser zum Tode verurteilt. Sein aVerbrecheng: er war einer der illegalen Organisatoren der KPD in Deutschland.

Er hat keinen Menschen getötet, er hat nicht gemordet, nicht geraubt, er hat nicht mit Waffen gekämpft - er hat zu seiner Ueberzeugung gestanden, er hat sie verbreitet und Gesinnungsgenossen geworben. Er soll gemordet werden, weil er sich dem geistigen Terror mit geistigen Waffon widersetzte.

Dies Urteil kennzeichnet die Richter als politische Mörder, das System als ein Mordsystem:

Wir zweifeln nicht, daß sie dem Opfer den Kopf abschlagen lassen wollen. Vor einem Jahr drohte ein sächsischer Staatsanwalt unserem Genossen Richard Lohmann aus Leipzig mit der Todesstrafe, weil er sozialdemokratische Schriften verbreitet hatte. Lohmann wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er ist tot. Er wurde im Zuchthaus im geheimen gemor-

Jetzt wollen sie offen morden. Das Henkerbeil gegen den geistigen Kampf! Daraus spricht nicht nur verbrecherische Gesinnung, daraus spricht vor allem Furcht

Blomberg läßt grüßen

Das Bundnis von Großgrundbesitz, Schwerindustrie und Nationalsozialismus, zu dem auch jener Teil der Reichswehr zuzurechnen ist, der noch in konservativer oder direkt agrarischer Lebensanschauung wurzelt, wird immer wieder dadurch gefährdet, daß man sich beim Vertellen der Boute und der Macht zuweilen nicht so schnell einigen kann, wie das notwendig ist. Wenn dann aber die Gefahr einer liberalen Wendung heraufzieht, gibt doch wieder einer von dreien, die sich einander so sehr benötigen, nach. Das ist der Hintergrund des Grußerlasses Blombergs, über dessen enge Beziehungen zu Hitler und seiner Bewegung kein Zweifel mehr bestehen

Dieser Grußerlaß Blombergs besagt folgendes: die politischen Leiter der nationalsorialistischen Partel sind die Träger der nationalsozialistischen Bewegung, und daher eine Saule des Staates. Es ist darum nur gerecht, wenn die Angehörigen der Wehrmacht mit dem vorschriftsmäßigen militärischen Gruß den Amtswaltern der Partei grüßen, die dann ihrerseits mit dem Hitlergruß antworten. Dadurch soll >zugleich den Gerüchten, wonach die Wehrmacht kein unbedingt zuverlänges Instrument in den Händen des verlässiges Instrument in den Händen des gewirkt werden. €

Der Kampf zwischen Partei und Staat, Partei und Wehrmacht hat ja nie zu bestehen aufgehört, seit Entstehung der NSDAP übrigens nicht. Aber immer hat es Strömungen in der Reichswehr gegeben, die der NSDAP förderlich waren. Als beim Kapp-Putsch die Niederwerfung der Aufständischen nötig wurde, wollte Secckt nicht die Reichswehr einsetzen, weil die Welt dann Einblick in die deutsche Zwietracht hätte nehmen können und well es dem Mythos der scheinbar über allen Dingen stehenden Wehrmacht nicht gut bekommen wäre, ein solches Schauspiel aufzuführen. Seeckt zog sich mit den Wordie Reichswehr in mindestens zwei Fraktio- wacheen war, zerbrochen ist. ben. Auch aus diesen Grunde wurde nichts Wenn nun Thälmann den schweren Gang Rassenkreuzung Seidte und Adolf Hitler. Vom geplant haben soilen. Reichswehr stand gegen schen wir ihm die unbeugsame Kraft, sich vielmehr sübernommen«, denn er machte kein Wessel-Lied gesungen wird, sondern stolk Reichswehr, der große Bruch zwischen dem zu behaupten wie Gregor Dimitroff. feudal-konservativen und dem modern-bürgerlichen Deutschland ging durch alle Institu-Lionen mitten hindurch. Und wenn wir nun Dachau, aber es wohnen dort, wenn man aus-Vorgesetzten in der SA alle Mühe, dem Forst- über die aus den deutschen Matrosenkehlen große Unruhe in das Offizierskorps getragen glauben will, große Staatsverbrecher. Nicht den richtigen Holzverstand haben und die hat, so handelt es sich hier nicht nur um eine Erregung über die Zumutung, daß ein deutscher Offizier einen nationalsozialisti- bält, einfach nicht gibt. Wer die deutsche Hinblick auf die sehr schwierige Lage der waltigen Klassenkampfes, der sich heute in ist - sieht darin einen neuen Vorstoß der lagerte Mythos wahrhaben will. hat sich Blomberg diesen reaktionären Kräf- laß die Erwartung aufgesprochen, >daß alle währt haben.« ten wieder um ein Stück genähert. Die all- zuständigen Stellen der Wehrmacht der Hier macht sich Blomberg ebenso zum

Deutsche Streiflicht

ben ist. Neuerdings wird gemeldet, noch im ches ausgetrocknet, auch das Begeisterungs- schickte eine Forderung auf schwere Monat August werde vor der Blutjustiz, die bächlein der Pipinarieder Burschen für den Waffen! Einem Oberscharführer des in Hitlerdeutschland zynisch »Volksgerichte großen Führer Adolf Hitler und sein herrli- Führers! Und hier zeigt sich in der heißt, der Hochverratsprozeß ge- ches Reich. Die katholischen Kirchenfürsten Tat, daß der Graf noch fern in den Bezirken gen Thalmann stattfinden. Nach 30 Mo- unterhandeln und verhandeln schon seit vielen jener Reaktion lebt, in der die Duellanten naten »Untersuchung« scheint man endlich Wochen über einen oppositionellen Hirten- mit Säbeln oder Pistolen gegeneinander ansoweit zu sein. Im Falle Reichstagsbrand war brief. Die katholischen Bauernburschen von traten, jedenfalls peinlich genau mit gleiman fixer und stellte die Angekiagten schon Pipinsried sind nicht Diplomaten vatikaninach acht Monaten vor Gericht. Das blamable scher Schule, sondern bayrische Manner der Ergebnis ist bekannt. Es war in dreiviertei Jahren nicht möglich, eine richtig gehende Anklage aufzubauen. Dimitroffs Spott blies kische Beobachtere wehmütig berichtet, noch die juristische Architektur des Oberreichs- sim Schmuck der Farben und Symbole des anwalts mit ein paar Atemzilgen um. An der Anklage gegen Thalmann murkst man nun 30 Monate. Hoffentlich zeigt sich nun bald, was dabel zustande gekommen ist.

Um den gefangenen Thälmann haben sich im Inlande und im Auslande manche Legenden gesponnen. Einmal hieß es, er sei tot. Die Meldung erwies sich glücklicherweise als falsch. Man weiß, wie die Edelmenschen Hitler, Göbbels, Göring und Konsorten sich als Menschenfreunde rühmen, wenn neben hundert ermordeten Gegnern auch einmal einer am Leben bleibt. Man sollte dem Obersten Richter des 30. Juni und seinen blutigen Jägermeistern und schmutzigen Jägergehilfen nicht mehr Untaten nachsagen, als sie selber zugestehen. Auch das genügt schon.

Von Thälmann läßt die Gestapo erzählen, er werde im Gefängnis immer fetter. Träfe es zu, so ware es das Einzige, was der Kommunistenführer mit dem General der Flieger und Ministerpräsidenten Göring gemeinsam hätte. Man kann nur wünschen, daß die körperliche Zunahme Thälmanns nicht auf Kosten seiner Geisteskräfte gegangen ist, Noch ist ja nicht vergessen, daß van der Lubbe im Gefängnis sich aus einem kessen Jungen in einem lethargischen Idioten verwandelt hat. Wer kann wissen, welche Methoden der Präperation für den Verhandlungssaal man bei Thälmann angewendet hat!

Thälmann war immer unser Gegner und wird ee wohl auch bleiben. Aber wir wollen alte Gegenslitze jetzt nicht aufreißen. Wiederholt rangen Thälmann und der Sozialdemokrat Otto Braun gegeneinander um die Reichspräsidentschaft. Nun aitzt der eine Arbeiterkandidat mit vielen Sozialdemokraten und Kommunisten im Kerker, und der ander lebt mit vielen Kommunisten und Sozialdemokraten in der Emigration, Als die Nazis zur Macht kamen, gab es für sie zwischen >Sozialfaschisten und Weltrevolutionären keinen Unterschied. Mäner und Frauen, beider Gruppen wurden durch die Folterkeller der Braunen Häuser geschleift, litten und starben für den großen Gedanken des Sozialismus Das wird tiefe Meinungsverschiedenheiten zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten auch in Zukunft nicht austilgen, aber die gemeinsame Niederlage und die gemeinsamen Opfer könnten hüben und drüben nachdenklich machen. Die schwere geistige Krise des Sozialismus muß schöpferisch wirken und darf nicht in gegenseitigen Beschuldigungen stecken bleiben.

Die Kommunisten haben an ihrem parlaten: >Reichswehr schießt nicht auf Reichs- mentarischen Führer Torgier eine Enttäuwehr!«, aus der Affüre. Damals ging das schung erlebt. Wir wollen nicht über ihn noch, ohne zu unterliegen. 1933 waren die richten, wenn wir sachlich feststellen, daß er von Finckenstein ist alles andere als ein mar- nur, daß die Reichswehr noch nicht dem Dinge weit aus zugespitzter, wieder zerfiel an einer Aufgabe, der er seelisch nicht ge- klatischer Untermensch, sondern eine über- Kommando des Landstreichers von Franken

Pipinsried

erfahren, daß der neue Erlaß Blombergs nahmeweise dem »Völkischen Beobachter« assessor klar zu machen, daß man nur dann das Lied ihres mosaisischen Ahnherrn klingt.

Haft. Mit ihm viele Kommunisten und Sozial- und von Gleichschaltung ist keine Spur. Pi- trage. Der gräfliche Forstpfleger (wie so demokraten, die alle nur ein Verbrechen be- pinsried hat einen katholischen Bur- etwas im Zeichen der Thingweihe heißen gungen haben: eine andere Ueberzeugung schenverein. Der hat noch am National- zollte) sah das nicht ein. Nun vernahm ihm charaktervoll festzuhalten, als sie von den feiertag einen Maibaum aus dem Walde ho- sein Oberscharführer >dienstlich<. Der Forstunter Eld- und Verfassungsbruch Regierenden len und auf dem Dorfplatz aufpflanzen hel- assessor begnügte sich aber nicht mit der für die ganze deutsche Nation vorgeschrie- fen, aber in diesem dürren Sommer ist man- Antwort Götz von Berlichingens, sondern Tat. Mit blinkenden Holzknechtsbeilen rückten sie vor den Maibaum, der, wie der »Völneuen Deutschlande prangte und legten fin um. Immerhin waren es nur etliche Klafter Holz, die da umgelegt wurden, und nicht nationalsozialistische Heldenführer wie damals im benachbarten Wiessee. Wer aber nun denkt, der zerhackte Maibaum sei in die darf man füglich bezweifeln. Herde und Oefen gewandert, der kennt die Pipinsrieder Burschen schlecht. Sie haben das Graf nicht interessiere. Uns geht er noch Holz verkloppt und den Erlös in soliden Maß- weniger an, aber man darf sich wohl seine krilgen zur Hebung der Bayrischen Brauindu- Gedanken machen, wenn ein Untergebner des strie verwendet. Das erregt nun den beson- Reichsjägermeisters Hermann Göring deren Zorn des sVölkischen Beobachterse, so frondiert, das Blatt des Herrn Dr. Josef obwohl er sich über diese Unterstützung Göbbels spaltenlang über den Fall bericheines wichtigen bayrischen Wirtschaftszwei- tet und von »logenähnlichen Querverbindunges freuen sollte, der eben erst in seiner gen in der reaktionaren Verwaltungsfrondes Fachpresse mittellen ließ, daß es ihm schlecht erzählt. Es scheint fast so, als sei der Graf geht, weil trotz der Bierpreissenkung um 4 von Finckenstein nur eine Nebenfigur in Reichsmark pro Hektoliter der Bierverbrauch einem noch unvollendeten Räuberroman, dessich nicht heben will. Nicht etwa, weil die sen Haupthelden Josef und Hermann heißen, Bayern das Besspiel des nach seinem besoffe- und so dürfte denn der >Angriff« Recht hanen Bürgerbräuputsch abstinent gewordenen ben, wenn er ankundigt: Fortsetzung folgt. Führers nachahmen, sondern weil ihnen das Stolz weht die Flagge Geld für die landesübliche Maß trotz allem Aufschwung in sehr vielen Fällen mangeit. Welche Perspektiven ergaben sich für die bayrischen Bierbrauereien, wenn alle katholischen und sonstigen Männervereine dem Beispiel Pipinarieds foigten. Das will aber nun die hohe Behörde durchaus nicht. Zur Abschrekkung hat das Bezirksamt Dachau ein »Betätigungsverbot« gegen den katholischen Burschenverein von Pipinsried ausgesprochen und zugleich den Ersatz-Maibaum wieder beseitigt, den die Burschen, angeblich als eine Stiftung des Ortspfarrers, in den Farben der katholischen Kirche aufgerichtet haben.

Und solche in des Wortes wahrster Bedeutung umstürzlerische Taten erlebt man im Bezirksamt Dachau mit einem Konzentrationslagers, in dem man das ganze Dörfchen Pipinsried bequem unterbringen könnte! Wunder geschehen nicht im Dritten Reich, aber Zeichen, und sie deuten für die Schloßherren am Obersalzberg nicht auf Heil und

Graf Findk von Findkenstein

der märkische Ritterroman: »Graf Finck von Finckenstein oder die Verschwo- künden, merkt es, ihre Farben anle). Dann rung des ungläubigen Forstassessors.«

»Immer wieder«, so meldet das Deutsche Nachrichtenbüro, ereignen sich Fälle, in denen Personen, eine unvorschriftsmäßige Gesinnung offenbaren. Offenbaren!. Die Nichtoffenbarten aind statistisch nicht zu erfas-Volkagemelnschaft.

menschliche Erscheinung aus der nordischen untersteht.

einmal die Näbe des berühmtesten deutschen größte Böcke schießen könne, wenn man das Seit bald dreißig Monaten sitzt er nun in Konzentrationslagers macht sie bußfertig. Vorbild Adolf Hitler im Hirn und im Herzen chen Waffen ausgerüstet. Im Reiche Adolf Hitlers ist das anders. Bewaffnet ist immer nur einer: der im Ehrenkleid des Führers.

Der andere >Duellant< wird zerschossen, zerstochen, zertrampelt.

Ob dem Grafen ein solches »Duell« bevorsteht? Davon meldet die Potsdamer Rittergeschichte in der nationalsozialistischen Presse noch nichts. Einstweilen ist Graf Finck von Finckenstein aus der SA ausgestoßen worden. Ob er sich daraus viel machen wird,

Der »Angriff« beteuert, daß ihn der junge

Schwarzweißrot . . .

Der Landatreicher von Franken hat neulich ankundigen lassen, daß Nürnberg hinfort nur noch hakenkreuzierisch flaggen werde.

Die Wehrmacht babe Gelegenheit genug , die Tradition von Schwarzweißrot hoch zu halten. Da könne die Zivilbevölkerung auf die alte kaiserliche Fahne verzichten. Das geugte nun nicht gerade von brüderlicher Liebe zwischen Streicher und den Generalen, obwohl sie neulich auf irgend einer Feier in Nürnberg mehr demonstrativ als herzlich bekundet wurde. Im Anschluß an des Landstreichers Rede ging das Gerücht, die schwarzweißrote Fahne würde nun endgültig in die Museen gebracht, auch im Meere. Damit scheint es aber wiederum nichts zu werden, denn die neue Flagge, die man soeben für den Reichskriegaminister ausgeknobelt hat, ist in ihren Symbolen so >reaktionär« wie nur möglich: da ist zunächst ein Rechteck in den alten merkwilrdigerweise auch in unserer verewigten Republik nie bestrittenen preu-Zu der Dachauer Bauerngeschichte kommt Bischen Farben Schwarz und Weiß (Das für die Freiheit unsere Väter starben, das bringt das neue Ministerfähnchen Reichskriegsflagge mit einem Kreuz, das aber das alte preußisch-deutsche Kriegssymbol von Eisen ist; und nicht das Hakenkreuz. Dazu ein Schwarm von schwarzen, rotbewehrten Adlern! Das sind nun einmal, was nicht m sen. Und simmer wiedere! Es geht traurig zu bestreiten ist, die alten preußisch-deutschen in der polizeilich angeordneten deutschen Embleme des Bismarckschen und nicht des Hitlerschen Reichs. Ob daraus Folgerungen Der Potedamer Forstassessor Graf Finck zu ziehen sind, wir wissen es nicht. Wir sehen

Wir hören auch, daß auf den Schiffen der aus dem Putsch, den Schleicher und andere vor eine Justiz von Verbrechern antritt, wün- Stahlhelme kam er 1933 in die SA, wurde Kriegsmarine noch immer nicht das Horst-Hehl daraus, daß er nicht Nationalsozialist weht die Flagge Schwarzweißrote, obwohl war und wurde. »Er habe nicht den unbeding- die Enkel des judischen Dichters vom Baden

schen Amtswalter grüßen muß, sondern ein Wehrmacht so sieht, sieht sie genau so, wie Zivilversorgung dringend erwünscht sei, alle Deutschland abspielt und den Blomberg in Teil des Offizierkorps — nicht zu übersehen, sie gesehen werden will und wie es der not- langdienenden Soldaten, die aus der Land- der agrarisch-konservativen Front gegen wie groß dieser im Vergleich zum anderen wendig aus Klasseninteressen um sie ge- wirtschaft stammen, möglichst wieder Industrialismus und Proletariat führt.

lich, alle Fäden der Weltgeschichte in Händen esse des Bauernstandes, sondern auch im nung. Dieses wie jenes ist Ausfluß des ge-

der Landwirtschaft zuzufüren. Zegenwärtig herrschenden sozialen Kräfte Zusammen mit dem Grußerlaß hat der Die Erfahrung habe gezeigt, daß sich die als segen andere Strömungen. Und andererzeits Reichskriegsminister in einem weiteren Er- Bauern eingesetzten Soldaten vollauf be- Die andere Seite der

gemeine Zuspitzung der Situation spiegeit Frage der Anslißigmachung geeigneter lang- Förderer der heute herrschenden agrarischsich so, also auch im militärischen Sektor dienender Soldaten als Bauern ihre besondere konservativ - bodenmystischen Strömungen, wieder, der davon nicht verschont bleibt, weil Sorgfalt angedelhen lassen und alles tun, um wie in seinem Grußerlaß. Ja, der Grußerlaß sen und sippeverwurzelt, sucht männlichen es jene mystisch einheitliche Wehrmacht, diesen Gedanken zu fördern. Der Minister ist nur der politische Ausdruck dieser zugundie Streichers Juden und Freimaurern ahn- weist darauf hin, daß es nicht mur im Inter- sten der Landwirtschaft erlassenen Anord- kunft.«

Streicher-Pornographie

>Deutsche Frau, artrein und blutsauber, aus perlendem Weibstum, geschlechterschlos-Weggenosse zum Werken an deutscher Zu-

Aus >Am Quell deutscher Kraft.c

Der internationale Kongreß für Strafrecht

Rache und Vernichtung statt Gerechtigkeit und Menschlichkeit

thema >Entwicklungstendenzen im Straf- gewesen. vollzug« eine Denkschrift überreicht, die eine Darstellung über die Grundsätze und die Praxis des deutschen Strafvollzuges

»Die Gefangenen sind ernst, gerecht und menschlich zu behandeln. Ihr Ehrgefühl ist zu schonen und zu stärken.« Das waren die Grundsätze des deutschen Strafvollzugs der Republik. Die Grundslitze des Dritten Reiches hat der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Roland Freisler, in dem amtlichen Werk Das kommende deutsche Strafrechte mit folgenden Worten dargelegt:

»Schuld heißt Sühne! Weil der Ermordete nach Rache schreit. Man mag das verstandesmäßig nicht begründen können, man braucht es nicht phi- greß in der Oeffentlichkeit außerhalb des losophisch begründen. Denn das Verlangen nach Sühne lebt in uns, Und das genügt!«

Es unterstreicht diese Feststellungen nur, wenn Freisler hinzufügt, daß das Strafrecht ein Kampfrecht ist, dessen Ziel es ist, den Gegner nicht nur zu bekämpfen, sondern zu vernichten.

Diese Grundeinstellung ist in der Praxis restlos durchgeführt. Eine unterschiedliche Behandlung von besserungsfähigen und unverbesserlichen Gefangenen wird nicht mehr gemacht. Auf alle Gefangenen soll der Vollzug als ein derartiges Uebel wirken, daß sie von der Begehung neuer Straftaten abgeschreckt werden. Und deshalb sind alle in jahrzehntelangen Bemühungen um eine Vermenschlichung des Strafvollzuges durchgesetzten Verbesserungen restlos beseitigt worden. Jetzt ist der Strafvollzug so gestaltet, daß er die Gefangenen physisch und psychisch vernichtet. Der Grundsatz: Rache und Vernichtung wird rücksichtslos durchgeführt.

Das gilt besonders für den außer ordentlichen Strafvollzug. Hierunter versteht die Denkschrift jene Maßnahmen, durch die Personen, ohne Urteil eines Gerichts, einfach durch polizeiliche Anordnung, unbegrenzt, oft Jahre lang der Freiheit beraubt werden. Diese sogenannte »Schutzhaft« hat nicht das geringste mit der Einrichtung gleichen Namens in früherer Zeit und in anderen Ländern zu tun. Sie ist ein Mißbrauch des Wortes »Schutz«. Die grauenhafte Rechtlosigkeit des Schutzhaftgefangenen wird mit dem höchsten Begriff der staatlichen Fürsorgeaufgabe, dem des Schutzes, verhöhnt. »Schutzhaft« im Dritten Reich ist Strafe, nicht Schutz Nach Art ihres Vollzuges sogar die schwer- der anstatt der Vorzugszölle der Höchst- sogar bis Februar 1935 gestiegen ist. Denn ste Strafe, die außer der Todesstrafe ver- tarif in Kraft. Das kommt einer sehr be- die französischen Einfuhrhemmnisse sind, hängt werden kann. Den Beweis dafür er- trächtlichen Zollerhöhung gleich, besonders zum Teil wenigstens, eine durch Schachts bringt die als Anlage zur Denkschrift ab- für Textilwaren. Die Zollerhöhungen Devisensperre erzwungene Abwehr. Ganz ungedruckte »Lagerordnung des Kon- sind zum Teil sehr beträchtlich, sie gehen bis erklärlich wird aber, daß auch nach Abzentrationslager Lichtenburg∉. Es ist ein Dokument, das an Grausamkeit, Unmenschlichkeit und Rechtlosig-Strafen gegenüber wehrlosen Gefangenen einbarungen zu kommen. verordnet hat.

rechtigkeit und Menschlichkeit.

Eine Ohrfeige

Reforms, die mächtige und angesehene andere dafür bezahlen zu lassen gen Ausführ verhindert wird. Liga für Strafrechtsreform in England, die Man kann es begreifen, daß Frankreich nicht Wie ist die Nichtausnutzung der Hitlereinen nahezu halbamtlichen Charakter be- länger zuschauen will, wie Hitlerdeutschland deutschland zugestandenen Ausfuhrmengen zu sitzt, hat beschlossen, an dem Berliner sich eine stabile Mark auf Frankreichs Ko- erklären? Wie man sie in Frankreich deutet, Internationalen Kongreß für Strafrecht sten leistet, während dieses seibst seinen darüber unterrichtet uns Schachts Organ, und Gefängniswesen nicht teilzunehmen. Bürgern die schwersten Opfer zur Sicherung »Der deutsche Volkswirte, vom 21. Juni. Dar-Sie begründet ihren Entschluß mit folgen- des Franken auferlegt. Der Rückstand nach ist odie deutsche Ware zu teuer gewordem Schreiben an den Herausgeber des unbezahlter deutscher Schulden dene, sinfolge der zunehmenden Inlandsbe-»Manchester Guardianse:

Sir. Sie haben vor kurzem über die Rede ken angeschwollen. Gürtner über die auf dem kommenden Kon- diesen Zustand planmäßig herbeigeführt zu rüstungsgewinne den mageren Exportprofiten greß der Internationalen Kommission für haben. Fest steht jedenfalls, daß, seit Hitler vorgezogen. Aber in Deutschland kann kein diskutierenden Probleme berichtet. Der Wert schen Deutschland und Frankreich von Grund Schachts Ueberwachungsstellen gutgeheißen von den ausländischen Exporteuren bezahlen

lin der 11. Internationale Kongreß für und zur Uebernahme von Erfahrungen durch frei berichtet werden dürfe, wurde sie infor-Strafrecht und Gefängniswesen statt. Der Mitglieder aus verschiedenen Ländern gege- miert, daß >den beglaubigten Korresponden-Vorstand der Sozialdemokratischen Partei ben hat, und die Howard League ist auf den ten der deutschen Zeitungen und jener frem-Deutschlands, Sitz Prag, hat den Delegier- beiden Vorkriegskongressen, ferner in Lon- den Zeitungen, die in Deutschland verbreitet ten dieses Kongresses zu dem Kongreß- don 1925 und in Prag 1930 stark vertreten werden dürfen, für die Berichte über die Dis-

> In diesem Jahre hat die Howard League nach sorgfältiger Prüfung beschlossen, am Kongreß nicht teilzunehmen und keine Delegierten zu senden.

Die Howard League treibt keine Politik und ihre Mitglieder gehören allen Parteien an. Ihre Entscheldung entspringt in keinem Sinne antinationalsozialistischer oder antideutscher Politik. Sie entspringt vielmehr ihrer Ueberzeugung, daß ein internationaler Kongreß zu vollkommener Unfruchtbarkeit und Nutzlosigkeit verurteilt ist, wenn er nicht eine dreifache Freiheit hat: Freiheit in der Wahl der Delegierten, Freiheit der Diskussion auf dem Kongreß, Freiheit der Berichterstattung über den Kon-

Auf dem Berliner Kongreß wird keine dieser Freiheiten respektiert werden. Die Vorsitzenden mit ihrer Vertretung beauftragt, Londoner Kongreß und die tschechische in Verfassung für Gefangene sind, und wir wüner auf dem Kongreß nicht werde Prag, und der deutsche Reichsju- schen der Internationalen Kommission bei Wahl der Delegierten und die Redefreiheit, gebnis präjudiziert. Wie sie kürzlich lin wird nur die Luft erschüttert sind daher verneint. Als die Liga die Zusiche- berichtet haben, hat er gesagt, daß Nazi- werden!

Vom 18. bis 24. August findet in Ber- | die Möglichkeit zum freien Meinungsaustausch | rung verlangte, daß über die Verhandlung kussion und die Vorgänge auf dem Kongreß Erleichterungen gewährt werden sollen.<

Die Bestimmung, odle in Deutschland verbreitet werden dürfens, mindert die Berichterstattungsfreiheit zu einem Nichts herab. Angesichts dieser Tatsache sieht sich die Howard League zu dem Schlusse genötigt,

daß der Kongreß wertlos sein wird, und sie wird deshalb an den Verhandlungen nicht teilnehmen.

Es ist gut, daß diese Tatsachen bekannt werden und gewürdigt werden. Der Kongreß soll u. a. Fragen die folgende diskutieren:

>Sind die Methoden, die im Strafvollzug angewandt werden mit der Absicht, Verzu erziehen und zu verbessern (humanitäre Gestaltung, Vorzugssystem, beträchtliche Erleichterung des Zwanges im Strafvollzug gradweise) darauf berech-net, die gewollten Wirkungen zu erreichen und sind diese Tendenzen im allgemeinen

Die deutsche Delegation wird sicherlich

deutschland sich von den Uebertreibungen einer demoralisierten Zeit abgewandt habe, und daß es wieder die Strafe zu wirklicher Strafe gemacht habe, wobel er hinzufligte:

>Wir werden nicht zögern, unsere fun-damentalen Ideen mit Nachdruck vor dem internationalen Forum zu vertreten. werden herausstellen, daß wir übertriebener Weichheit ein Ende gemacht haben, wir aber micht aufgehört haben, Gefangene gerecht und menschlich zu behandeln. sere Feststellungen werden durch reiche Besuche in Gefängnissen bekräftigt werden, die eine Gelegenheit zur unmittelbaren Information geben werden.

Der Berliner Kongreß mag sich vielleicht für eine Rückkehr zur Strafe aussprechen. Seine Erklärungen werden in der öffentlichen Weltmeinung noch nicht einmal so viel wiegen wie eine Feder, da wir guten Grund zu der Befürchtung haben, daß das »Forum« partelisch ist, den Delegierten der Mund verschlossen und die Berichte zensuriert.

Wir bedauern die Notwendigkeit, uns vom Kongreß der Internationalen Kommission fernhalten zu müssen, für deren Ideale, Bemühungen und Ergebnisse im Laufe von mehr als 60 Jahren wir tiefe Achtung, Bewunderung und Dankbarkeit haben. Die Kommission hat daran gearbeitet, das Niveau des Rechts und der Menschlichkeit im Strafvollzug zu heben. Wir hoffen und glauben, daß fhre Minimalregeln für Gefangene, an deren Vorbereitung unsere englischen Gefängnis-Howard League ist von autoritativer Seite die stilrkste nationale Gruppe sein, ebenso kommissare einen ehrenhaften Anteil genomunterrichtet worden, daß, wenn sie ihren wie die britische in der Majorität auf dem men haben, die Vorläufer einer wirklichen sprechen dürfen. Die Freiheit in der stizminister hat bereits das Er-ihrer Arbeit allen Erfolg. Aber in Ber-

Handelskrieg Deutschland=Frankreich?

zwischen Hitlerdeutschland und Frankreich Deutschland, der sich um 100 Prozent be- sinkenden Ausfuhr nach Frankreich die Einum die Erneuerung des am 26. Juni 1934 wegte. 1930 betrug die französische Ausfuhr fuhr aus Frankreich anzupassen. Tatsächlich unterzeichneten und am 31. Juli 1935 abge- nach Deutschland rund 4 Milliarden Franken, ist das Gegenteil der Fall. »Der deutsche laufenen Handelsvertrages hingezogen. Nun- der Ueberschuß der deutschen Ausfuhr nach Volkswirte sagt: chen worden. Der Versuch zur Erneuerung 1932 betrug der Wert der deutschen Einfuhr des Vertrages ist gescheitert, es besteht also nach Frankreich mehr als das Doppelte der seit dem 1. August zwischen den beiden Län- französischen Ausfuhr nach Deutschland. dern ein vertragsloser Zustand, Seitdem ist die Einfuhr nach Deutschland der sehr leicht in einen Handelakrieg um- ständig gestiegen, die Einfuhr aus Deutschschlagen kann.

Besitz der Bewegungafreiheit in Dingen sei- 1.2 Milliarden, 1934 nur noch von 240 Milner Handelspolitik. Seit 1925 hatte Deutschland wieder das Recht Handelsverträge ab- die Winzigkeit von 13 Millionen Franken zuzuschließen. Der erste Handelsvertrag war sammengeschmolzen. Im Durchschnitt des der mit Frankreich. Andere Länder folgten; letzten Drittels 1934 hatte die französische die Handelsverträge waren meist sogenannte Ausfuhr nach Deutschland die deutsche Aus-Meistbegünstigungsverträge. Durch sie kam fuhr nach Frankreich bereits um 15 Millionen einer großen Reihe von Ländern die Frank- überschritten. Mit dem Umschwung der franreich eingeräumten handelspolitischen Vor- zösischen Handelspolitik, die am 1. Januar teile automatisch zugute. Mit der Außerkraftsetzung des deutsch-französischen Handelsvertrages tritt nicht nur für Frankreich, son- erklärt werden, warum die Einfuhr aus dern auch für andere melstbegünstigte Län- Frankreich nicht nur nicht gesunken, sondern zum vierfachen der bisher gültigen Zollsätze. schluß des letzten Handelsvertrages der Die Folge muß sein, daß die Schrumpfung der Rückgang der deutschen Ausfuhr Einfuhr nach Deutschland sich verschärft und andauert keit alles übertrifft, was seit den Folterun- die Absperrung vom Weltmarkt noch dichter gen im Mittelalter ein Staatswesen an wird, wenn es nicht gelingt, zu neuen Ver- rechnungsabkommen ergänzt, das

Kongresse hat bisher darin bestanden, daß sie Ueberschuß der deutschen Ausfuhr nach ren Devisenregiements die Devisenersparnia.

Monatelang haben sich die Verhandlungen Frankreich über die französische Einfuhr nach | Dann müßte Schacht darauf bedacht sein, der mehr sind die Besprechungen abgebro- Frankreich 3.8 Milliarden Franken. Noch land ständig gesunken. 1933 bestand ein Aus-Seit 10 Jahren ist Deutschland wieder im fuhrilberschuß zigzunsten Deutschlands von lionen, und bis zum 1. März 1935 war er auf 1934 eingetreten war, könnte allenfalls der Rückgang der deutschen Ausfuhr, aber nicht

Der Handelsvertrag wurde durch ein Verden Abbau der aufgelaufenen Warenschulden Diesen »Erfolg« erstrebt zu haben, kann bewirken sollte. Zum Verrechnungsabkommen Im Strafvollzug stehen sich heute zwei sich Herr Schacht keineswegs rühmen, er gehörte ein Kontingentabkommen, das für Welten gegenüber: in Deutschland Ra- will, im Gegenteil, zwar möglichst wenig für beide Partner ein bestimmtes Höchstmaß der che und Vernichtung, überall sonst Ge- die Einfuhr bezahlen, aber doch möglichst gegenseitigen Einfuhr bestimmter Warenviel Einfuhrwaren erhalten. Man kann nicht arten festsetzt. Für diese Waren bestehen also leugnen, daß er mit seinen Kniffen, das Aus- keine oder doch nur unwesentliche Einfuhrland um die Bezahlung seiner Warenlieferun- erschwernisse. Da ist es auffallend, daß von gen zu prellen, einigen Erfolg erzielt hat. Die Deutschland die Ausfuhrkontingente nicht für das System Methode kann aber nicht unendlich lange an- einmal ausgenutzt worden sind, obwohl doch gewendet und nicht unendlich oft wiederholt Schacht behauptet, sich mit eigener Produk-Keine englische Beteiligung am Kongreß, werden. Sie läuft darauf hinaus, die Stabili- tion versorgen zu müssen, weil es vom Aus-Die >Howard League for Penal tät der Mark nach außen zu erhalten und land an der zur Bezahlung der Einfuhr nöti-

ist auf etwa 500 Millionen Fran- schäftigung der deutschen Industries habe >ihr Ausfuhrinteresse nachgelassene. Die des deutschen Reichsjustizministers Dr. In Frankreich wird Schacht beschuldigt, deutsche Industrie hat also die fetten Aufder internationalen Kommission und ihrer aus gewandelt hat. Bis dahin bestand ein zu werden Angeblich ist der Zweck des star- zu lassen, nicht verwirklicht wird.

the state of the same of the state of the st

»Für die Steigerung der französischen Ausfuhr nach Deutschland wird von Frankreich der verstärkte deutsche Rüstungsbedarf und die Ausnutzung des Clearing zu unfreiwilligen Krediten an Deutschland verantwortlich gemacht.«

Man hat also in Frankreich durchschaut, daß das Verfahren darauf hinausläuft, die Aufrüstungseinfuhr vom Ausland bezahlen zu lassen. Diese Auffassung wird durch die Verlagerung im französischen Warenabsatz nach Deutschland gestützt. Die Einfuhr von Rüstungsrohstoffen und Rüstungsmaterialien ist weit über die allgemeine Zunahme der Einfuhr hinaus gestiegen. So hatte zugenommen die Einfuhr von Eisen und Stahl um 50 Prozent, von Erzen um 40 Prozent, von Metallwaren um 100 Prozent 1934 gegenüber 1933.

Das Kontingentabkommen hatte den Zweck, den Schuldenrückstand abbauen zu helfen und in Zukunft nur noch Ware gegen Ware auszutauschen. Schacht aber hat das Gegenteil von dem erzielt, was die französischen Warengläubiger mit dem Verrechnungs- und Kontingentsabkommen zu erreichen glaubten. Es war also die Fortsetzung der alten Prellerei mit anderen Mitteln. Schacht hat verhindert, daß die aufgehäufte Schuld abgebaut wird und mit allen Mitteln bewirkt, daß sie sich sogar vermehrt. Der Zweck ist, Frankreich vor die Wahl zu stellen, ob es auf die Bezahlung seiner Forderungen verzichten oder sich einen vermehrten deutschen Export aufzwingen lassen will. Darum ging bei den Handelsvertragsverhandlungen der Streit. Hitlerdeutschland bestand auf Erhöhung der Ausfuhrkontingente, auf deren Ausnutzung es selbst bis dahin verzichtet hatte. Frankreich widersetzt sich, eine höhere deutsche Ausfuhr zuzulassen, als Deutschland selbst in Anspruch genommen hat. Es zieht der Erhöhung der deutschen Ausfuhr nach Frankreich die Einschränkung der französischen Einfuhr nach Doutschland vor, mindestens so lange, bis der deutsche Schuldrückstand verschwindet. Frankreich hat also durchschaut, daß es sich um nur zwei verschiedens Methoden handelt, das Ausland die deutsche Aufrilstungseinfuhr finanzieren zu lassen, einmal, indem man ihm das Geld, das zweite Mal, indem man ihm die Kunden abnimmt. Frankreich sieht sich wachsenden Exportschwierigkeiten gegenüber, es ist also möglich, daß man sich früher oder spliter verständigt. Aber so viel ist sicher, daß der Strafrecht und Gefängniswesen in Berlin zu regiert, sich das Austauschverhältnis zwi- Staubkorn eingeführt werden, ohne von Traum Schachts, sich den Aufrilstungsimport

Von Treitschke zu Streicher

Wandlungen des Berliner Antisemitismus

Die »Preußischen Jahröucher« gehen ein. Sie wurden von 1867 bis 1889 von Heinrich von Treitschke redigiert.

Es ist eine von der Geschichte vielfach bestätigte Wahrheit, daß sich die Wandlungen der Zeit viel stärker auf ihren dunklen Blättern verdeutlichen als auf denjenigen, die vom menschlichen und gesellschaftlichen Fortschritt zeugen. Für nichts gilt das mehr als vom Antisemitismus. In diesen Tagen, wo Streichers >Stürmer« allwöchentlich in hunderttausend Exemplaren über Berlin flattert und die Niedrigen und die Dummen zu Pogromen aufputscht, wird man an vergangene Jahrzehnte erinnert, wo der Antisemitismus gleichfalls die aktuelle Tagessensation der Reichshauptstadt war. Es hat ihm im Laufe des 19. Jahrhunderts nicht an feurigen Propagandisten, an Demagogen ohne Scham und Gewissen gefehlt, wenn die politische und wirtschaftliche Lage die Präsentation von »Schuldigen« verlangte. Es gab Jahre, wo der Antisemitismus Bekenntnis mächtig aufwühlender Massenkundgebungen war, damals, als das Wort vom »Sozialismus der dummen Kerlee umging und die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft gegen ihn immun machte. In allen politischen und sozialen Machtkämpfen der Vorkriegszeit kann man bei näherer Prüfung mühelos entdecken, daß offen oder versteckt immer wieder die Judenfrage an den Fronten auftauchte und die Geister schied.

Aber welch ein Unterschied! Der Antisemitismus vergangener Jahrzehnte vollzog sich in den Formen eines zivilisierten Zeltalters, die die von den elementaren Menschenrechten gezogenen Grenzen nicht überschritten. Das religiöse und das wirtschaftliche Motiv des Antisemitismus standen im Vordergrunde. Die völkische oder rassische Begründung blieb lange gänzlich unentdeckt oder völlig belanglos. In den Tagen der Romantik, nachdem die Judenemanzipation die alten Barrieren endlich geöffnet hatte, gehörten die Salons der Elite der jüdischen Bourgeoisie zu den geistigen Mittelpunkten der Reichshauptstadt. Schleiermachers Beziehungen zu Henriette Hertz und Friedrich Schlegels Freundschaft mit Dorothea Veit beweisen, daß bei diesen hervorragenden Deutschen das Rassenbewußtsein nur schwach entwickelt war, und ohne arische Proteste konnte Varnhagen v. Ense seine geliebte Rahel Lewin heiraten. Von Antisemitismus als einer Bewegung kann erst seit den siebziger Jahren gesprochen werden, als die giftige Saat des französischen Milliardenunsegens mit dem Spekulationsfieber der Gründerperiode aufgegangen war. Sie betraf vor allem Berlin, das Zentrum der Börse, obwohl jüdische wie christliche Bankhäuser an den Tänzen um das goldene Kalb in gleicher Weise beteiligt wa-

Ais erster Trommler trat der Hofprediger Stöcker 1878 auf den Plan, mit der Gründung einer christlichsozialen Arbeiterpartel. Er wollte zu Beginn des Sozialistengesetzes den Arbeitern soziale Reformen bieten, und das Bindeglied zu den Konservativen sollte ein populärer Antisemitismus sein. Stöcker, von seinen Freunden »zweiter Luther« genannt, besaß eine mächtige Beredtsamkeit, Mutterwitz und demagogische Lügenkunst, Er gewann Massenversammlungen, aber dennoch keine Massen, denn sehr schnell wurde seine kirchlich-orthodoxe Hintertreppenabsicht zum Zweck der Verherrlichung des absoluten König- und Junkertums offenbar. Bismarck ließ ihn gewähren. Aber als Stöcker Bismarcks Leibbankier Bleichröder anzugreifen begann, wollte ihn der Kanzler aus Berlin ausverhinderte. Stöcker blieb noch eine Welle der Magnet radaulustiger Studenten und einer Schicht Unpolitischer aus allen Krei-Ende war.

Lehrstuhl erhalten, womit er zugleich Hi- man in Frankreich und in England das

Aber die Bedeutung Stöckers als feu- noch heute. Aber nicht nur darin unter- | dig sind... Es wäre sündlich zu vergesriger antisemitischer Werber versinkt ge- scheidet sie sich von den stümpernden an- sen, daß sehr viele Juden, getaufte und ungegenüber derjenigen von Heinrich von tisemitischen Schriftstellern von heute. taufte, Felix Mendelssohn, Veit, Rießer u. a. Treitschke. Die jüngere Generation Zwar berufen sich die Nationalsozialisten macht sich kaum eine Vorstellung von immer wieder auf ihn und rufen ihn zum der Stärke seines geistigen und politischen Zeugen auf, in allen entscheidenden Din- in denen wir die ed I en und gut en Züge Einflusses, der in Jahrzehnten erhalten gen jedoch sehr zu Unrecht. Ihm fehlte deutschen Geistes verehren. Es bleibt blieb. 1834 in Dresden als Sohn eines günzlich die rassisch-völkische Betonung sächsischen Generalleutnants geboren, der Judenfeindschaft. Seine Motivierung eines tschechischen Emigranten, wurde er des Antisemitismus stützte sich auf die schon als junger Historiker ein leiden Forderung der Zurückdrängung des jüdischaftlich-pathetischer Lobredner des schen Einflusses in Deutschland. (In einem Preußen- und Hohenzollerntums. 1874 Aufsatz »Preußische Jahrbüchere, 1879) hatte er nach Rankes Tod dessen Berliner beschäftigte er sich mit der Frage, warum

- um der Lebenden zu geschweigen - deutsche Männer waren im besten Sinne, Männer, aber ebenso unleugbar, daß zahlreiche und mächtige Kreise unseres Judentums den guten Willen, schlechtweg Deutsche zu werden. durchaus nicht hegen.«

Die Juden sollen sich als Deutsche fühlen - dieser Satzvon Treitschke bitterlich ernst gemeint, würde ihm heute auf dem Lehrstuhl einer deutschen Universität wegen groben Veratoßes gegen die nationalsozialistische »Weltanschauung« ganz unmöglich machen. Sein Antisemitismus war noch humanitär, er differenzierte unter den Juden, er spielte die »Guten« gegen die »Schlechten« aus, nicht ahnend, daß eine solche Anschauung die rassische Unterwertigkeit des gesamten Judentums außer Acht ließ, die heute zur Programmatik der wahren deutschen Volksgemeinschaft gehört. So nimmt es nicht wunder, daß sein ganzes antisemitisches Schrifttum von solchen Verstößen gegen die Wotanslehre wimmelt. Folgendes Bekenntnis, das Heinrich Heine gegenüber Ludwig Börne in die Reihe der wahrhaft deutschen Dichter erhebt, dürfte ihm vor keinem Richterstuhl in Walhall jemals verziehen werden:

»Heines unsterbliche Werke sind die schlechtweg deutschempfundenen Gedichte: so die »Loreleys, dies echte Kind deutscher Romantik. so jene herrlichen Verse: »Schon tausend Jahr aus Grācia«, die noch einmal alles zusammenfaßten, was die Deutschen seit Winckelmanns Tagen über die Schönheit der hellenischen Welt gesungen und gesagt hatten. Heine ist sogar in seiner Sprache, wie alle unsere gro-Ben Schriftsteller, nicht ohne einen leisen landschaftlichen Anklang, als der Sohn des Rheinlandes . . .

Heute haben die wirklich bedeutenden und gesunden Talente unter unsern jüdischen Künstlern und Gelehrten längst eingesehen, daß sie nur auf den Bahnen des deutschen Geistes Großes erreichen können, und sie handeln danach. ← (Preußische Jahrbücher, 1880)

Leider wirkt die Wiedergabe dieser Sätze, wir sind uns dessen bewußt, wie eine nachträgliche Denunziation. Sie dürften dazu führen, daß die Schriften des großen nationalistischen Pathetikers und Antisemiten vierzig Jahre nach seinem Tode auf den Index des »totalen« Staates kommen. Treitschke hatte noch keine Ahnung von Blut und Boden, von Rassenehre und Rassenschande und von der angeborenen Unfähigkeit des Juden, die deutsche Seele zu begreifen. Man wundert sich daher nicht, wenn er 1879 in den »Preußischen Jahrbüchern« ausruft, daß er in Deutschland keinen verständigen Politiker kenne, der die vollzogene Tatsache der bürgerlichen Gleichberechtigung der Juden umstoßen möchte. Eine solche Tat wäre ein offenbares Unrecht, ein Abfall von den guten Traditionen unseres Staates und würde den nationalen Gegensatz, der uns peinigt, eher verschärfen als mildern. Aber, so fährt er fort, sunsere jüdischen Mitbürger müssen sich rückhaltlos entschließen, Deutsche zu sein, wie es ihrer Viele zu ihrem und unserm Glück schon längst geworden sind«

Das ist bereits ein stark antiquierter Antisemitismus. Glücklicherweise glich Treitschke seine Unfähigkeit, die nationalsozialistische »Weltanschauung« vorauszuahnen, dadurch aus, daß er gelegentlich zum Jubel seines studentischen Auditoriums über die »krummen Nasen« der Juden höhnen konnte. Aber was hilfts? In allem Grundsätzlichen haperte es bei ihm. Er ging sogar so weit, den Juden die christliche Taufe anzuraten,

Sechzig Jahre später: Wie mächtig ist

Das große Vorbild

Der mit der Domline Brüssow beschenkte Mackensen hat seinen Austritt aus dem Stahlhelm erklärt.



Die Treue ist das Mark der Ehre!

storiograph des preußischen Staates wur- Judenproblem anders sähe als in Deutschde, Seit früher Jugend schwerhörig, bis land. Seine Antwort lautete: zur völligen Taubheit im Alter, erhitzte er mit seiner dröhnenden Stimme die nationalistische akademische Jugend. Die Objekte me an, der auf eine vergleichsweise stolze Geseiner kampf- und schimpffreudigen Angriffe waren Kosmopolitismus, Internationalismus und Sozialismus. Ihn vor allem haßte er, weil er in der Sozialdemokratie mit jenem polnischen Judenstamme zu tun, den Hauptwidersacher seiner Blut- und Eisenideale erblickte.

Der nächste Schritt ging zu Stöcker. 1880 erschien seine Schrift: »Ein Wort weisen lassen, — eine Maßregel, die der Aufsätze mit ähnlicher Tendenz. Er wurde raschender: alte Kaiser Wilhelm im letzten Augenblick der Repräsentant der sgeistigen Judenfeindschaft konservativer Prägung, kennzeichnend für sollen Deutsche werden, sich lung in deutsches und christliches Wesen die Ideen seiner Epoche. Die Lekture schlicht und recht als Deutsche leichter falle. sen, bis es mit seinem Einfluß gänzlich zu Heinrich von Treitschkes fesselt wegen der fühlen - unbeschadet ihres Glausouveranen Beherrschung des historischen bens und ihrer alten heiligen Er-Apparats und ihres stilistischen Schliffs innerungen, die uns allen ehrwür- der große Judenfeind Treitschke übergip-

»Die Israeliten des Westens und des Südens gehören zumeist dem spanischen Judenstamschichte zurückblickt. Sie sind in ihrer großen Mehrzahl gute Franzosen, Engländer, Italiener geworden ... Wir Deutschen aber haben dem die Narben vielbundertjähriger christlicher Tyrannei sehr tief eingeprägt sind.€

Welche Schlußfolgerung zieht er aus über das Judentume, und ihr folgten viele dieser Erkenntnis? Sie ist noch über-

>Was wir von unseren israelitischen Mitbürgern zu fordern haben, ist einfach: sie damit ihnen die Eingliederung und Einfüh-

felt und fiberholt! Immer noch war in seinem tiefsten Wesen der Glaube an die Entwicklung der menschlichen Vernunft und an die Erhaltung der humanen Gesinnung zurückgeblieben. Die Geschichte hat den Geschichtsschreiber widerlegt. Eine blutige Saat ist aufgegangen, aus dem Haß kam die Gewalt, aus der Fanfare die Vernichtung. Die Juden, die Treitschke anpredigte, doch endlich Deutsche zu werden, sind heute Freiwild für eine Meute, die ihnen das Recht versagt, auf deutschem Boden zu existieren. Aber das ist gewiß: Von Treitschke, dem sprachgewaltigen Historiker, zu Streicher, dem stammeinden Pornographen, führt eine Linie, die dem deutschen Geiste und der deutschen Geltung, der deutschen Ehre und der deutschen Würde unverlöschbare Schande macht.

Andreas Howald.

Daluege und Helldorf

Der Polizeigeneral Daluege, der dem Imperativ in seinem Namen treu gehorcht, nur daß er nicht bloß da, sondern überall Haupttätigkeitsfeld der jildischen Kriminalltät ist das Falschspiel und das verbotene Glücksspiel überhaupt, wobei die Grenze zwiahne nicht, daß es eine Germania des Tacitus gibt und könne daher nicht wissen, daß dort, in Abschnitt 21, zu lesen ist;

>Das Würfelspiel treiben die Germanen, worüber man sich wundern möchte, nüch-tern, ganz wie ein ernsthaftes Geschlift, so daß sie, wenn sie nichts mehr haben, auf den äußersten und letzten Wurf ihre Freiheit und Person sogar setzen.«

Wie wird Ihnen, Herr General? Sie haben sich zweier Todsünden schuldig gemacht. Da die Germanen den Genuß des Hasardierens höher sogar als die Freihalt bewertet haben, hat das Spielen im Dritten Reich selbstverständlich als Tugend und nicht, wie Sie sagen, als Laster zu gelten. Aber noch viel schlimmer ist, daß Sie ein Gebiet, auf dem zich die heldischen Vorfahren mit Leidenbezeichnen. Wird Ihnen denn nicht klar, wie bietet der deutsche Alltag in solcher Fülle, derartigen Fällen die Namen »klinftig rücksehr Sie den Helden damit schmeicheln! Hüten daß die Dichter schweigend verstummen - sichtslos mit voller Anschrift in der Presse Sie sich vor einem zweiten 30. Juni, Herr die einen, weil sie als >deutsche Dichtere das bekanntgegeben werdene sollen. Dann folgt

Jeder, der über die Verhältnisse der Offiziere, der Großgrundbesitzer, der sels entnommenen Kraftausdrücke losgelas- An einem schönen Morgen verließ er nach höheren und mittleren Beamten sen. Das Gillekspiel, die einzige Tätigkeit, der geläufigen, meist dem Gebiete des Stoffwech- urteilslosigkeit zu einem heiteren Erlebnis, den selbst erzählt.

Romeo und Julia im Konzentrationslager

Shakespeare, Romeo und Julia II. 1.

Der einfache Tatbestand der Liebestragödie von Shakespeare läßt sich in eine Zeitungsnotiz zusammenpressen. Erst der dichterische Genius hat das einmalige und in seinen Personen für die Welt »gleichgültige« ihren Händen entsinken, in der eine Notiz be-Einzelschicksal zum Drama der Liebe erhoben, das nach Jahrhunderten noch die Herzen bewegt.

Eine fünfzeilige Zeitungsnotiz aus dem Alltag hat den Dichter Gottfried Keller zu einer seiner schönsten Novellen angeregt. Er lieh sich den Titel von dem großen Engiander und nannte sie »Romeo und Julia auf dem Dorfes.

In beiden Dichtungen ist es die Verfeindung der Väter, die die jungen Liebenden in den selbstgewählten Tod treibt.

In unseren Tagen schreibt die Zeit andere Liebestragödien. In Deutschland wenigstens. lügt, hat kürzlich in einem Vortrag über Es ist nicht mehr Feindschaft zwischen den »Judentum und Kriminalität« geäußert; »Ein Eiternhäusern nötig, um Liebe als Tragödie enden zu lassen. In diesem Deutschland, in nehm ich immer arische Midden mit aufs dem ein Julius Streicher bestimmt, was Sitte Zimmer.« ist, genügt der Unterschied der >Rasse«. Und | schen falschem und ehrlichem Spiel bekannt- eine derart sträfliches Liebe führt nicht den Tatsachenmitteilung des Einzelfalles noch lich nie feststeht e Seine Ignoranz Daluege unmittelbar in den Tod, sondern zunächst an den Pranger und dann ins Konzentrationslager. Wenn aber der Tod Ihr ein Ende setzt, so gibt dieser nicht den wehmutvollen Trost des gemeinsamen freiwilligen Sterbens, des in der in sächsischen Blättern in der zweiten »Vereint-seins bis ins Grabe; dann ist es ein Julihälfte dieses Jahres mitgeteilt wurde, daß einsamer und qualvoller Tod im Bunker des Konzentrationslagers. Der jüdische Romeo Anordnung des Ministeriums des Innern vierstirbt an Stahlruten, an ein Paar Hosen- zehn Mädchen wegen >rasseschänderischer trägern am Zellenfenster, an einem Schuß in Beziehungen mit Juden in Schutzhaft genomden Rücken sauf der Fluchte.

daran ist nur sein Schicksal. Kann nicht die das Schicksal der Mädchen. Herzensneigung eines jungen Mädchens in Nürnberg, in Breslau, in Dresden zu einem dern adamit jedermann diese pflichtjungen Juden ein ebenso poesievoller Liebes- ehrvergessenen Zeitgenossen kennenlernt und frühling sein wie die Liebe Julias zu Romeo? sie meidete, werden Namen und Wohnort die-Es käme nur auf den Dichter an, eine solche ser fünfzehn Verfemten veröffentlicht mit schaft betätigt haben, als jüdische Domäne Liebe uns erblich zu verklären. >Anregungene der ausdrücklichen Drohung, daß in allen

ihrer Alltäglichkeit zu kraß sind. Das Weltgewissen vermag sie nicht zu fas-

sen. Entsetzt lassen die Leser die Zeitung richtet, daß nationalsozialistische Zeitungshändler auf dem Berliner Kurfürstendamm Fotografien aushängten, auf denen folgende Straßenszene aus Hamburg zu sehen war: Eine 28- bis 30jährige blonde Dame von sympathischen Aeußern, deren dezente Kleidung sich rühmt. auf eine Tochter aus gutbürgerlichem Hause schließen Hißt, wird von einer SA-Gruppe durch die Straßen von Hamburg geführt. Sie wurden ebenfalls in Schutzhaft genommen, trägt ein großes Schild umgehängt. Es ent- um im Konzentrationslager Sachsenburg zu hält den Text: >Ich bin vom Ort das größte lernen, wie sie sich als Gäste in Deutschland Schwein und laß mich nur mit Juden ein aufzuführen haben. Soweit es Ausländer wa-Neben der jungen Dame geht ein Jude, dessen ren, erfolgt ihre Reichsverweisung«. Antlitz nicht minder als das der Dame die entsetzliche seelische Qual zum Ausdruck bringt. Auch er trägt ein Schild umgehängt. Der Spruch darauf lautet: > Als Judenjunge Reich. Das Grab ihrer Liebe ist das Kon-

Mitunter aber öffnet sich hinter der bloerschreckender der Abgrund, in dem im Dritten Reiche alles, was Menschlichkeit heißt, versinkt und untergeht.

Es ist eine amtliche Bekanntmachung, seit Ende des Jahres 1934 in Sachsen auf mene worden sind. Als fünfzehnter teilt ein Der »jüdische Romeos - Blasphemie junger Mann, der mit einer Jüdin verkehrte,

Aber nicht nur das wird mitgeteilt, son-

Julia: O Romeo! Warum denn Romeo? Grauen verherrlichen und ihren Revolver ent- die Liste der fünfzehn unglücklichen Opfer. Verleugne Deinen Vater, Deinen Namen! sichern, wenn sie das Wort Kultur hören; die In jedem Falle wird der Familienname des andern, weil das Grauen zu groß, zu nahe, die Mädchens mit allen Vornamen, Beruf, Wohn-Tragodien zu wirklich, zu zahlreich und in ort angegeben und auch Namen, Beruf und Wohnort des Juden, zu dem das Mädchen Beziehungen unterhalten hat.

Was sind das für Mädchen? Eine Schneiderin, drei Verkäuferinnen, je eine Hausgehilfin, Friscuse, Krankenschwester, Kontoristin, Kassierin, zwei als Haustöchter bezeichnete und drei Mädchen ohne Berufsangabe - samt und sonders Mädchen saus dem Volker, dessen wohltätiger >Führer« zu sein Adolf Hitler

Der Liste folgt der lakonische Vermerk: »Die jüdischen Partner dieser »Verbindungen∢

>Romeo und Julia dieser Zeit nennen als ibre Heimat Dresden. Leipzig, Chemnitz deutsche Städte. Ihr Vaterland ist das Dritte zentrationslager. Und wann ersteht der anklagende Dichter, dem es gegeben ist, zu sagen, was sle litten?

Ist diese schmachvolle Anprangerung junger Mädchen, ihre Einkerkerung um ihrer Liebe willen barbarischer als das finsterste Mittelalter, so liest sich die amtliche Begründung wie ein Ausbruch >rassischen« Irrsinns. Die amtliche Stelle schreibt: »Länger als fünfzehn Jahre führt nun die NSDAP den Kampf gegen das Judentum. In Hunderttausenden von Versammlungen, in Reden, Büchern und in jeder nur erdenklichen Form der Aufklärungsarbeit ist versucht worden, dem deutschen Volk klarzumachen, welches Unheil der lüsterne, internationale und nur auf Völkervernichtung und Aussaugung bedachte Jude heraufbeschworen hat. Im Bunde mit einem verabscheuungswürdigen Asphaltliteratentum war er drauf und dran, die hoben sittlichen und moralischen Qualitäten der germanischen Rasse zu untergraben. Bewußt arbeitete er darauf hin, durch geschlechtliche Vermischung mit arischen Frauen Bastarde übelster Sorte zu erzeugen und so das deutsche Volk rassisch zu verseuchen«.

Dann wirft sich dieser irrsinnige Rassenblittel zum Rächer auf: >Die Arterhaltung ist eine der vornehmsten Aufgaben des neuen Staates, und diese Notwendigkeit einzusehen und sich ihr unterzuordnen, ist unbedingte Pflicht jedes einzelnen . . . Wenn aber deutsche Mildchen sich so weit vergessen, daß sie >Liebesverhältnisses mit Juden eingehen, ja sogar zum Geschlechtsverkehr mit ihnen sich herabiassen, so muß soiches ehrloses und pflichtvergessenes Verhalten mitleidslos be-Gebot der Stunde immer noch nicht verstan-

Und damit ja niemand zweifle, daß man

namentlich in Provinzstädten unterrichtet ist er intensiv und ausdauernd obliegt, soll jüund daher weiß, daß das Hasardspiel disch sein! Und welcher Unsinn, die Rassendort zahlreiche gute Freunde hat - ihre Be- gegensätze im Spielsaal einzublirgern! Sein rufstätigkeit gibt wenig Anregung, und sie Grundsatz ist: >Am grünen Tisch sind alle sind meist nicht imstande, den Mangel aus Menschen gleich. Da gibt es nicht Juden und eigenem auszugieichen — wird über den neuen Christen, sondern nur Spielratten. Das Geld, Sachverständigen für Kriminalistik gelächelt das man Juden abnimmt, ist auch kein Blei. haben. Sein Untergebener, der Berliner Poli- Diesem Axiom ist der Graf stets treu gebliezeipräsident Graf Helldorf, hat aber ben. Mit den unangenehmsten, ungebildetsten, wahrscheinlich bei der Lektüre des Ergusses kulturlosesten Ostjuden hat er sich zum Jeu schon die B. Z.« Diese sein Milieu kennzeichseines Vorgesetzten eine Salve der ihm sehr hingesetzt. Einmal verhalf ihm seine Vor- nende Geschichte hat der Graf seinen Freun- den zu haben scheinen«.

durchspielter Nacht zusammen mit einem selner nichtsrischen Kumpane den Klub, in dessen Räumen beide ihrer Leidenschaft gefröhnt hatten. Auf der Straße sagte plötzlich der Begleiter des Grafen: »Me drückt schon.« Helldorf glaubte, daß der andere den Wunsch nach Erledigung eines größeren Geschäftes habe und fragte: »Wollen Sie noch einmal zurückgehen?« >Wie heißt zurückgehen?« straft werden, um damit zugleich abschrekrief der Spielfreund des Grafen. »Me drückt kend auch auf diejenigen einzuwirken, die das

Neues

Wintermärchen

Bertin erschien nach längerer Zeit Als Kreuzung von Puff und Kaserne. Mich traf am Leipziger Piatze jäh Der Lichtstrahl einer Laterne.

Mich blitzte im Vorbeigehn wer an. Ich staunt': >Mit wem hab ich die Ehre?< »Ich heißer, sprach er. »Diogenes, Und suche zur Zeit Charaktere.«

Neugierig forscht' ich: >Nun, welchen Erfolg Vermochten bislang Sie zu buchen? < --Genau so kann ich den märkischen Sand Nach Diamanten durchsuchen!

Die heutigen Deutschen finden nichts Verruchter und abgeschmackter, Als wenn sich gegen den Lügenwall Aufbäumt ein gerader Charakter.

Zivilcourage bringt sie in Wut. Sie greifen zu Folter und Morde. Jedoch in schleimiger Servilität Schlagen sie alle Rekorde.«

»So grinen die knorrigen Eichen nicht mehr?« >Sind nur noch morache und hole. Dafür erhebt sich der Gummibaum Zum nationalen Symbole.€

>Der Dichter, Denker Bekennermut?« ->Erstirbt in loyalen Ergüssen. Die Geistesgrößen haben gelernt, Die Nilpferdpeitsche zu küssen. Vom Ausland führt eine kleine Schar Mit Todesmut den Guerilla.

Manch altes Mammut verlor den Mut Und rettete seine Villa.

Der Größte hat vergessen total, Wofür einst kümpfte und focht' er. Ein Riesenstrauß ward Antisemit Mit jüdischer Schwiegertochter.c

>Wie ist das möglich? c, so fragte ich, Zutiefst im Innern erschüttert. -Des Pudels Kern: In der Republik Hat man zu fett sie gefüttert!

Man wollte nicht mehr, daß das Genie Wie einst verreckt' in der Gosse, Und züchtet' das krasse Gegenprodukt: Gemästete Geisteskolosse.

Die Kampflust, das geistige Ringen ertrank In allgemeiner Verfettung. Ihr einziges Ziel, als die Freiheit versank, War der Besitztümer Rettung.

Nicht jeder, dessen Name bekannt, Eignet sich zum Bekenner. Charakter und Kunst stehen hierzuland Auf schr verschiedenem Nenner.« Mucki.

Ein besserer Herr!

Von Max Baldauf.

die scheinbar belanglos anmutet. So nebenbei stand auf den Rand gekritzelt, daß Fritz blieb allein. In dieser Zeit wurde Fritz Renk enthüllt, mein Lieber . . « Ich machte ihm Renk ausgewandert ist. Irgendwohin nach gestellungspflichtig und erfuhr erstmalig aus klar, daß die ganze Schwarte als Fälschung Brasilien. Belanglos, wie gesagt, und doch den Papieren, daß der Verschwundene nicht erwiesen sei, er blieb bei seinem Wahnwitz. gabe ich allerhand darum, wenn ich mehr sein Vater war - und die Mutter nur seine Flihrende Männer haben aus den Weisen von seinen letzten Jahren wüßte. Denn er ist Ziehmutter. Aufgeregt erschien er in meinem von Zion zitiert, in völkischen Zeitungen eine personifizierte braune Studie im Klei- Mansarden-Logis. Er hatte seinen Vater aus- steht's Wie könnte sowas gedruckt wer-

sogar Stunden; die Schüler blieben bald aus, Zigarrengeschäft auf. Das war 1914. denn sein Können hätte nicht einmal fürs Kaffeehaus gereicht. Zwischendrein schloe unter der Bluse. Das war bei uns damals Antiquitäten Inflation. Pleite. ungewöhnlich; die Kollegen lachten ihn aus. Eines Tages — ich zaß in einer Redak-

etwas blassem ungesundem Teint. Sein Vater, näckiger wiederholte er das immergleiche Dieser Tage erhielt ich eine Nachricht, lige Waren von Haus zu Haus. Eines Tages da sind alle jüdischen Pläne aufgedeckt. Alle war der Alte verschwunden, die alte Mutter Niedertracht der jüdischen Weltmacht ist dort

Als junge Gesellen lernten wir uns im wie sich Fritz einige Zentimeter hob. Alles in Metallarbeiterverband kennen. Schon damals ihm jubilierte. Flüsterte ihm eine innere genügte ihm sein Beruf nicht. Er konnte et- Stimme nicht seit je, daß er unmöglich von was zeichnen, Ansichtspostkarten nachmalen, gewöhnlicher Herkunft sein könne?! Jetst Eine Weile wollte er Kunstmaler werden, hing er die Bluse endgültig an den Nagel, aber das Talent reichte nur zum Dilettieren, brachte mit diskreter Hilfe des illegitimen Dann kam die Musik dran. Klavier. Er gab Vaters einige Gelder zusammen, machte ein

Während des Krieges verlor er sich im er- Dunkel des großen Gewürges. Zwei Jahre te er wieder. Auf der Straße in der Bluse zu lag er mit draußen im Schützengraben. Spägehen, dünkte ihm ein Greuel. Auf dem We- ter nahm er das Geschäft wieder auf. Ein ge zur Werkstatt trug er einen Stehkragen paar Jahre gings; nebenbei handelte er mit

Daß ich in der Bluse in unseren Branchen- tion - tauchte er neben meinem Schreibversammlungen erschien, führte zwischen ihm tisch auf: gelblicher denn je, flacksig, und mir zu Streitereien, die mit der Leb- achlecht genlährt. Ob wir nicht einen Posten haftigkeit Neunzehnjähriger ausgetragen für ihn hätten?! Oder irgendelne Stelle im wurden. Aus einem Stenographiekurs schied Buchhandel, wenn's auch ein Judenbetrieb er aus, weil dort junge Arbeiter in aci . . Ich horchte auf. Wir gingen zu-Blusen umber saßen. Als er einmal bei einem sammen essen. Unterwegs enthüllte er mir armen Bekannten zu Gaste wellte und in der Bein neues politisches Glaubensbekenntnis. An Badekammer kampieren mußte, atellte er allem waren die Juden schuld. Daß er nicht seine Schuhe zum Putzen vor die Tür, denn in die Höhe gekommen, - daß es dem Volk er fühlte sich als besseren Herrn geboren. schlecht ging — die Juden! Je drastischer Er war mittelgroß, dunkelhaarig, von ich ihm seinen Unsinn nachwies, desto hartein alter Handelsmann, trug im Gebirge bil- Lied. »Du mußt die Weisen von Zion lesen, findig gemacht: ein Architekt. Ich merkte, den, wenn's nicht wahr ist!« Jawohl, ich und In Sachsen, dem Lande, in dem Gotthold | Ephraim Lessing, Johann Gottlieb Fichte, Friedrich Nietzsche geboren wurden, diesen Rassenwahn gutheißt, versieht der »Dresdner Anzeigers diese Bekanntmachung mit der dreispaltigen und zweispaltigen Ueberschrift >Warnung vor rasseschänderischem Umgang mit Juden - Gebührende Anprangerung gewissenloser Volksgenossen«, spricht in seinem Kommentar von »Verrätern an Ihrem Volkstum«, von »Hebräern, die die deutsche Ehre verunglimpfen«, und fügt hinzu: »Dabei ist es gleich, ob diese gewissenlosen Männer und Frauen eheliche Verbindungen mit Juden und Jüdinnen eingingen oder nur »Liebesc-Verhaltnisse zu ihnen unterhielten. Die eine Art der Mischung mit den unserer Rasse fremden und feindlichen Juden ist genau so verwerflich und schändlich wie die andere.« Und er begrüßt es ausdrücklich, »daß nun Staat und Partei in aller Oeffentlichkeit gegen die Pflichtvergessenen vorgehen, indem zie der allgemeinen Verachtung preisgeben, wer allgemeine Verachtung verdient.€

Das Urteil aller Kulturmenschen aber hat Theodor Mommsen vorweg gefällt, als er über den Antisemitismus, diese >Millgeburt des nationalen Gefühles schrieb: »Kanaille bleibt Kanzille, und der Antisemitismus ist die Gesinnung der Kanaille. Er ist wie eine schauerliche Epidemie, wie die Cholera - man kann ihn weder erklären, noch heilen . . Endlich muß sich die Pest ja doch einmal erachöpfen . . . «

Nur in dieser Hoffnung hat er sich geirrt. Er konnte nicht vorausahnen, daß genau drei- Rechtsgarantie sich abwickelt. Big Jahre nach seinem Tode ein Drittes Reich Aus den Erfahrungen der letzten Jahre hat kommen würde, in dem die Pest erst richtig ausbricht.

Manfred

Sicherheiten

Der Kunde kommt zum Bankier: »Wie kann ich mein Geld sicher anlegen?«

»O, da gibt es eine ganze Menge Möglichkeiten: Nehmen Sie z. B. Reichsschatzweehsel. Thre Einlösung ist garantiert durch Golddiskontwechsel, durch Arbeitswechsel, durch Reichsschuldbuchforderungen, durch Reichsanleihe.

Oder nehmen Sie Golddiskontwechsel. Ihre Einlösung ist garantiert durch Reichsschatzwechsel, durch Arbeitswechsel, durch Reichsschuldbuchforderungen, durch Reichsanleihe.

Oder nehmen Sie Arbeitawechsel. Sie mind gedeckt durch Reichsschatzwechsel, Golddiskontwechsel, Reichaschuldbuchforderungen und Reichsanleihe.

Oder nehmen Sie Reichsanleihe. Sie istium.e

Der Kunde war schon draußen.

In Schutzhaft kamen: Der Direktor des erzbischöflichen Gymnasiums in Opladen, weil er seinen Zögtingen nicht gestattete, an einer Kundgebung des perversen Expfarrers Münchmeyer teilzunehmen. Der Müllerbauer Neef aus dem Kinzigtal, weil er als früherer Zentrumsmann auf Vorhaltungen, was gekommen wäre, wenn die Kommunisten die Macht er-griffen hätten, die Antwort gab: >Bei den Kommunisten hätte ich es auch ausgehalten.

Das Deitte Reich veetraut seinen Richtern

deutschen Richtern eine ungeheure Macht- nügen. erweiterung zugebilligt worden. Daß zie die gebracht. Die »Lieblinge« des Dritten Reiches Freiheit zu lassen. Bei der Berufung war der lingsideen in die Tat umzusetzen. Göring Urteil nicht verschärfen durfte, wenn ledigkonnte als Reichsforstmeister nicht länger lich der Angeklagte Berufung eingelegt hatte. leben, ohne die Strafen wegen Wilderns ver- Nach jetzigem Recht braucht er sogar nicht als General der Flieger auch die Luftfahrt neu der Angeklagte begangen hat. Er kann eine Reichskriegsminister fühlte sich klären, daß der Angeklagte sich entweder des verpflichtet, ein schärferes Wehrgesetz zu erlassen. Im aligemeinen sind nur die macht hat. Strafen erhöht worden. Interessant ist aber auch, daß jeder Reservist, der ohne Erlaubnis auswandert, strafbar ist, während nach kaiserlichem Recht dies nur bei Offizieren und Aerzten der Fall war.

Wichtiger sind hingegen die Aende rungen des Strafprozesses. Der entscheidende § 245 der Strafprozeßordnung, der den wesentlichsten Schutz einer geordneten Beweisaufnahme enthielt, ist so verschlechtert worden, daß ohne Uebertreibung festgestellt werden kann, daß der Strafprozeß in Deutschland heute ohne jede man alle Möglichkeiten zum Gesetz erhoben, die angewandt wurden, um die Rechte der Angeklagten zu beschneiden. Um nur einen Fall berauszugreifen; das Gericht kann nunmehr die Erhebung eines Beweises ablehnen, wenn die Tatsache, die bewiesen werden soll, schon erwiesen ist«. Was das in der Praxis bedeutet, kann sich auch der Laie klar machen, wenn er sich vorstellt, daß ein Richter nu: die Belastungszeugen vernimmt und dann erklärt, daß eine weitere Beweisaufnahme überflüssig sel, da ja die Anklagebehauptung bereits erwiesen sel. Nach diesem Rezept könnte natürlich auch ein Richter nur die Entlastungszeugen vernehmen und damit die Beweisaufnahme abschließen. Wer den Gang eines Strafprozesses aus langjähriger Erfahrung kennt, wer weiß wie oft eine klar erscheinende Sachlage durch einen einzigen Zeugen umgeworfen werden kann, wer weiß, wie unsicher Zeugenaussagen aind und wie leicht in einem Prozeß die wahren Tatsachen verdreht werden, der wird nur mit Schaudern daran denken, daß jetzt auf den einfachsten Grundsatz der gerichtlichen Wahrheitsermittlung. daß alle Beweismittel im Prozeß vorgetragen werden müssen, verzichtet worden ist.

Dabel gewährt die Novelle dem Richter in denjenigen Prozessen, in denen Berufung zulässig ist, ein völlig freies Bestimmungsrecht über den Umfang der Beweisaufnahm e. Wenn der Richter nicht will, braucht er überhaupt keinen Zeugen zu ver- rate unterzeichnet seien. nehmen. Der Akteninhalt, die trügerischste

Auch sonst wird der Richter ofreiere ge-Diebstahls oder der Hehlerei schuldig ge-

Diese ganze Novelle hat einen sehr ernst- Dritte Reich Vertrauen schenkt.

Mit der Novelle vom 28. Juni 1935 ist den Unterlage eines Prozesses, kann für ihn ge- haften politischen Hintergrund. Schließlich sind denselben Richtern Freiheiten in ungeahntem Ausmaße gegeben worden, die noch vor kur-Rechte eines Kadis erhalten haben, ist hier stellt. Bei der Verhängung der Unter- zer Zeit stark beschimpft worden sind. Man schon dargelegt worden. Die Novelle hat aber such ungshaft braucht er nur zu prüfen, denke an die Kritik des Urteils im Prozeß noch eine ganze Anzahl weiterer Neuerungen ob es erträglich ist, den Angeschuldigten in gegen van der Lubbe, an die Ausfälle der Parteipresse gegen das Urteil im Maikowskihaben die Gelegenheit benutzt, eigene Lieb- Richter bisher dadurch beschränkt, daß er das prozeß. Jetzt hat man Vertrauen zu diesen Richtern gefaßt. Man ist sicher, daß kein Richter in einem politischen Prozeß nur die Entlastungszeugen vernehmen wird, um dann schärft zu sehen. Daß er in seiner Eigenschaft einmal zu prüfen, welche strafbare Handlung den Angeklagten frei zu sprechen. Die deutschen Richter haben damit ihre Wandlungsverankert wissen wollte, ist verständlich. Der Wahlfeststellung treffen, kann also z. B. er- fühigkeit voll unter Beweis gestellt. Sie werden sich nicht wundern dürfen, wenn man in Zukunft ihrer Tätigkeit Mißtrauen im gleichen Umfange entgegenbringt, wie ihnen das

Ganze Kerle

In einem Stimmungsbild der Berliner Tachenmehl und Erdkundes über seine Erfah- recht der Arbeiter, das im Betriebstore ins Philosophieren und schtet nicht scharf gen habe. Er macht den Vertrauensräten noch genug auf die Kommandorufe.

In solchen Fällen gibt's dann eine Pordaß der Wissensdurst gestillt werde bis — zum nächsten Mal . . . Und außerdem macht das frisch, gemütvoll und männlich und — Spaß. Ganze Kerle kriegt ihr wieder Ma-

Je mehr Kniebeugen, desto ganzer der Kerl, Militärstrafen und Kasernenhofschikanen gibt's auch bei andern Völkern, aber daß sich unter den Gedemütigten welche finden, die auf erhaltene Fußtritte stolz sind - das gibt's nur im Dritten Reich. Das macht ihnen keiner nach.

Dekorativer Vertrauensrat

Wie wenig die Tatsachen mit der immer wieder vorgetragenen Behauptung übereinstimmen, das deutsche Volk habe in seiner überwältigenden Mehrheit die nationalsozialistische Ideologie angenommen, das geht unter anderem auch aus den Erklärungen hervor, mit denen die sogenannten Treuhlinder der Arbeit soziale Konflikte vertuschen möchten. Der Treuhander für Brandenburg, Dr. Daeschner, erläßt eine Kundmachung, die sich dagegen richtet, daß Vertrauensräte sich noch immer einbilden, sie hätten die gleichen Rechte, die früher den Betrieberäten zuständen. Er gibt Kenntnis, daß Betriebsführer ihm melden, ihr Vertrauenarat sei mit dieser oder iener Maßnahme, die sie getroffen hätten, nicht einverstanden, oder sie hätten mit ihrem Vertrauenarat dieses oder jenes für die Gefolgschaft vereinbart. Ja, es passiere sogar, daß Eingaben der Vertrauensräte noch mit »Betriebe-

Der Treuhänder für die Unternehmerinter- Revolution:«

Jessen wendet sich gegen die Auffassung, die aus diesen Handlungen spricht und macht dargeazeltung »Der Westen« berichtet ein Er- auf aufmerksam, daß das Arbeits-Ordnungssatzreservist unter der Ueberschrift »Kno- Gesetz ja gerade das Mitbestimmungsrungen in der Flak-Kaserne. Manchmal, so rätegsetz vorgesehen war, abgeschafft erzählt er, verfällt irgendein sangehender und - wie er sagt - dem Führer des Be-Amtsrichter, Autotechniker oder Verlagsdirek- triebes die alleinige Verantwortung übertraeinmal klar, daß es nicht ihre Aufgabe sei, dem Betriebsführere in seine Betriebsfühtion Knochenmehl, lies: 25 Kniebeugen, auf rung hineinzureden. Wenn sie weiter der Meinung sein sollten, daß das Zugeständnis sich über swillkürliche oder vielleicht einseitige und engherzige Entschlüsse des Betriebeführers beim Treuhändere beschweren zu können, ein Mitbestimmungsrecht sei, so sei das ein Irrtum. Es sei das nur ein Schutz gegen den Mißbrauch des dem Betriebsführer zustehenden verstärkten Entscheidungsrechtes, keinesfalls ein Mitbestimmungarecht.

Aus dieser Kundmachung darf man schließen, daß ein nicht geringer Teil der deutschen Arbeiterschaft selbet nach zweijährigem nationalsozialistischem Terror noch immer um die Wahrung seiner sozialen Rechte gegenüber dem Unternehmer besorgt ist. Die Berufung der Vertrauensräte auf die früheren Betriebsräte zeigt, daß diese von den Nationalsozialisten vernichtete Einrichtung von den Arbeitern noch immer geschätzt wird.

Der Treuhänder beseitigt mit seiner Erklärung zwar die letzten Zweifel darliber, daß die Vertrauensräte nur eine dekorative Sache und keine Nachfolger der Betriebsräte sind, aber die >Volksgemeinschaft« kann er damit in den Betrieben nicht herbeiführen.

Das alte Rezept

Aus der »Fränkischen Tageszeitung«:

»Wer opponiert, kriegt eine aufs Maul! Je häufiger man zuschlägt, desto besser funktioniert alles! Es ist das alte gediege-ne Unteroffiziers-Rezept, das sich noch immer bewährt hat.«

Und das nennen sie eben ihre »deutsche

einige andere Sozialdemokraten, wir seien chrliche Leute, wir wüßten eben nicht, was von den Juden mit uns gespielt würde! Diese kraushsarigen, dunklen Aslaten ----

Er fluchte herum und verfluchte sein eigenes Aussehen. Sein ganzes Wesen nahm einen irren Zug an, sein Haar klebte in der gelblichen Stirn, alle logischen Argumente prallten ab. Er hatte den großen Schuldigen für sein Mißgeschick und jegliches Unglück ringsum entdeckt und schweigte geradezu glücklich in seinem Zorn.

Damals war die große Krise noch nicht da und ich konnte noch nicht ahnen, daß wenige Jahre später bereits Teile des deutschen Volkes von dieser rasenden Verdunkelung befallen werden könnten.

Einmal noch sah ich ihn: in den Reihen der SA. 1932. We mag or heute stehen? Bei den Meckerern? Oder wieder im Heer der Indifferenten, was er im Grunde genommen immer war! Eins ist sicher: er wird immer dort sein, wo der Stehkragen versprochen wird; ein klassischer Repräsentant jener proletarischen Kleinbürgersceien, die auf keinen Fall zu den »gewöhnlichen Proletarierne gehören wollen, wie ehedem Hitler, der ja auch zu den Gelben ging und beinahe hätte Künstler werden können! »Jedem Arbeiter seinen Smoldinge, verhieß er später. Dies war ein Wort, das ihm Millionen Renks gewann. Denn Fritz ist ein kleiner schlecht genährter Typus dieser Armee, darum sollte sein Konterfel wiedergegeben werden; ohne Arabesken und Zutaten. Und der Schluß - die völlige Indifferenz oder Flucht aus dem Dritten Reich - das wird das Schicksal vieler seinesgleichen werden.

Zustände Kurzer Dialog.

Die Wollstra sprach zur Vistra: »Hast wieder einen Riß da!c -Die Vistra drauf zur Wollstra: Schweig still, du hartes Polstra!c

Eine Mücke wurde exekutiert: Sie hatte an einem Semiten gesogen, Darauf ein deutsches Mädchen beflogen Und dies mit Judenblut infiziert. Wegen erwiesener Rasseschändung Erkannt' man auf ihres Lebens Beendung.

Der Pimpf.

Es sprach der Pimpf zum Philosophen: >Du hockst daheim am warmen Ofen. Diewell im Regen und im Matsche Ich übe, schreibst du bloß Gequatsche. Das ist ein nationaler Schimpf! Ich strafe dich, ein deutscher Pimpf.«

Worauf den Mann er niederstach. Den deutschen Pimpf macht keiner nach!

Die Arbeitsfront.

Ihr Losungswort, der heil'ge Gral, Es heißt; total.

Man hat die große Mitgliedszahl, Ist man total.

Die Beitrageleistung pro Quartal Steigt kolossal. Und mit dem Geld wächst allemal

Der Bonzen Zahl.

Auch was sie leisten ist total . . . Mucki. Total egal!

In der »Literatur, Stuttgarte, beschwert sich ein Leser bitter über Karl May. Er habe versucht, ihn wiedermal zu lesen und sei nach 34, 5 Bänden« auf der Strecke geblieben. Ueber die primitive Schwarzweißmalerei dieacs Heldensängers wolle er garnicht reden, a daß May der sich selbst bekanntlich in Old Shatterhand ein Denkmal setzte, »keine schlichte Größe neben sich dulde« und immer als Tapferster und Edelster aus allen Abenteuern hervorgehen wolle, sei noch zu entschuldigen. Aber eines gebe ihm doch achwer zu denken:

>May macht keinen Unterschied zwischen den Menschenrassen. Sie sind ihm gleich lieb. Hier tritt er in den denkbar schärfsten Gegensatz zu den heutigen Anschauungen von der Ungleichheit der Menschenrassen.«

Der Beschwerdeführer hat recht! Man wird Karl May auf den braunen Index setzen müssen. Nur eine schwierige Frage taucht auf: Was soll der Reichskanzler Adolf Hitler In der Tat, daß und wie sowas passieren dann lesen?

Der Ordinarius als Menschenkenner barte!

Wie »Generale Göring seine alte Penne in Ansbach besuchte.

lich-nationalsozialistisch, druckt in Nr. 144 des letzten Sekundaneraufsatzes, den Herjetzt einen Bericht über einen Besuch Görings mann ablieferte, bevor er als schmucker Fahauf seiner alten Schule ab, wutschnaubend ob nenjunker herumscharwenzelte, nachgewiesen der Tatsache, daß die Propheten und Re- daß die Erziehungsarbeit des Gymnasiums von präsentanten des Dritten Reiches noch immer Ansbach an diesem Vertreter des Ariertums nicht das im Vaterland gelten, worauf sie An- leider völlig versagt hat.

Der artvergessene Karl May spruch erheben und Herr Göbbels für sie mit allgemeinen Steuermitteln Reklame macht.

Da heißt es: >Ganz groß war der Einzug in Ansbach. Tausende von Kinder mit Fähnchen, Freude und Glück auf allen Gesichtern. Um so bedauerlicher war die Enttäuschung, die Ministerpräsident Göring in seinem ehemaligen Ansbacher Gymnasium erleben mußte. ine fast schnoddrige Begriißung durc den Oberstudiendirektor am Eingang. Gehröcke, steife Gesichter ... und dann erst die Schule! Nichts verändert, die reinsten >Katakombenc, verstaubte Säle, Löcher, verschmutzter Speisesaal, Nein, die nationalsozialistische Schule mag sich der General anders vorgestellt haben. Kein Bild des einstigen Schülers, ein einziges winziges Hitlerbild unter einem großen Königsbild von annodazumal und ein verstaubter Zeus, brrr... Nein, die neue Zeit hat vor den Toren dieser Schule und ihrer Leiter Halt gemacht, und unser Gauleiter hat seine Empörung in harte, aber gerechte Worte gekleidet. Es war eine Schande! Arme Jugend, die solchen Vollbärten ausgeliefert intle

kann, darüber sollte die Weltgeschichte doch hörbar schluchzen! Noch nicht einmal ein Bild von Göring! Hier muß Gestapo her! Unter den verstaubten Zeus! Unter die Voli-

Wir nehmen ja freilich an, daß der Ordinarius von Herrmann hier seine verbrecherische und staatsfeindliche sogenannte Hand im Die »Bayrische Volkszeitung«, parteiamt- Spiel gehabt hat. Vielleicht hat er an Hand

Acheitsführung und Berufserziehung

Amt für gelbe Wissenschaft - Pflichtarbeit gegen Armenunterstützung -Elfstundentag für Landarbeiter

Seitdem der Arbeitsfront die letzten Reste sozialpolitischer Betätigung genommen worden sind, hat sich Ley ganz auf die >Arbeiterbildung« geworfen, nicht etwa in dem Sinne, daß das besitzlose Proletariat an den Errungenschaften objektiver Wissenschaft teilnehmen dürfte, sondern in der Richtung, daß den Amtswaltern und den Gefolgschaften nur noch »nationalsozialistisches« Gedankengut« verabreicht wird. Es ist charakteristisch, daß das soeben errichtete »Amt für Arbeitsführung und Berufserziehunge auf der Grundlage und unter organisatorischer Eingliederung des Dinta (Deutsches Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung) tionalsozialistische Erziehungsarbeit mit dem aufgebaut worden ist. Das Dinta war vor Hitlers Machtantritt die Hauptstelle zur sgei- Betriebsführer nach wie vor ab, freiwillig stigen »Befruchtung der gelben Werkvereine, auch nur die bescheidensten Arbeiterrechte Sein Leiter Dr. Ing. Arnhold steht auch anzuerkennen. Die nationalsozialistische Eran der Spitze des neuen Amtes. Die Einrich- ziehung der Unternehmer zur tungen des Dinta sind klinftig ein Bestandteil >Volksgemeinschaft« scheitert überall. des genannten Zentralamtes, dessen Arbeit möglichst bb e t r i e b s n a h durchgeführt Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erdes werden wird van Arnholdschen Pro- den verzweifelten Brief ihres Reichsjugendgramm gilt es, die notwendige Leistungs- walters, daß noch nicht einmal die versprosteigerung zu erreichen. Dazu >müssen die chenen Urlaubsbestimmungen innegehalten neuen Arbeitskräfte auch richtig ein- werden. Bekanntlich war der Arbeiter-Urlaub gesetzt werden. Die Betriebe sind die der Hauptschlager der Nazis. Der Vertreter Kampfeinheiten der nationalen Erzeugung.c der Jungarbeiter klagt, daß die meisten Be-Den Ingenieuren wird die »Arbeitsführung« triebeführer sich auf die nur »Kann-Bestimanvertraut.

Die Aufgabe des Ingenieurs im Dritten zen und sagt: Reich ist es demnach, nicht nur der Sachwalter der Betriebe zu sein, sondern einer Kampfeinheit. Denn Selbstbehauptung unseres Volkes verlangt

Wehrhaftigkeit auch im Wirtschaftsleben.« Deutlicher sind die Aufgaben einer deutschen Kriegswirtschaft noch nicht ausgesprochen worden. Von den Ingenieuren wird die Schulung der Gefolgschaft verlangt, d. h.

>vor allem die Führung der in den Betrieben tätigen Arbeitsmenschen.«

Das Amt für Arbeitsführung wird also dafür zu sorgen haben, daß die früher bestehende Solidarität der Angestellten und Arbeiter zerrissen wird, um die Ingenieure, Werkmelster und Vorarbeiter zu Antreibern der Arbeiter zu machen. Berufserziehung heißt nach Arnhold Gewöhnung des Arbeiters an die verschärfte Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft.

Vor allem sollen die jungen Arbeitskräfte entsprechend gedrillt werden, indem in jedem Betrieb aus den 18- bis 25jührigen Arbeitern eine »Werkscharabteilunge gebildet wird. Diese sjunge Betriebsgardes hat die Aufgabe, neue Menschen nach dem Nazi-Programm heranzubilden. Sie sollen in Werkspielen und Feierabendveranstaltungen >neue Sitten und Gebräuche der Arbeiterschafte hegen und pflegen. Diese Sorte von »Betriebspionieren« soll entsprechend dem Feiertagskleid der DAF eine blaue Uniform bekommen. Nach dem Wort von Ley soll hier rein vor dem Hause sdes jüdischen Verbrechers. | hat - zwei Juden und ein sindividuum. äußerlich der Gedanke Arbeiter gleich Soldat in die Tat umgesetzt werden.

der Arbeite ist, wie der >Grundsteine be- Nazi-Sadismus übersetzt, Folter ohne Ende kannt gibt, die Einführung der Pflicht- mit anschließender Sterilisierung bedeutet. arbeit für die Wohlfahrtserwerbslosen.

· 集 · · · ·

>Leiders, so schreibt dieses >Arbeiterblatte, sgibt es nun eine nicht geringe Zahl von Volkagenos die mich jeder schaffende Volksgenosse hat ein Recht zu verlangen, daß seine Steuerzahlungen, denn die Wohlfahrtunterstützungen müssen ja aus dem Topf der Steuereingänge genommen werden, nicht Menschen zugute kommen >trotz ungeahnter Fortschritte . . . sind noch über 200.000 Berliner vorhanden, die in den Arbeitsprozeß einzugliedern sind. Um diese Zahl der Arbeitslosen weiter herabzudrükken, hat man die Pflichtarbeit eingeführt.«

Damit ist das Gebiet der Arbeit ohne Lohn wiederum erheblich erweitert worden. Im Dritten Reich wird jetzt Arbeit gegen Armenunterstützung verlangt. Auskunft erteilt das Amt für Berufserziehung.

Nach den Mitteilungen der Arbeitsfront-Presse ist nun auch die Erziehungs- der an. Beim Transport in die Zeile fliegt er arbeit unter den Mitgliedern der konfessionellen Arbeitervereine aufgenommen worden. Der Ley hat ein Verbot der Doppelmitgliedschaft in den konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinen einerseits, der DAF andererseits erlassen und erklärt:

weisen, daß Mitglieder von konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinen nicht Mitglieder der Arbeitsfront sein können . . . dient! « schreibt der »Stürmer« gemütvoll . . .

Dies wird nicht erreicht, wenn durch konfessionelle Cesellenvereine die wie beobachtet wurde, schon wieder das Sammelbecken für ehemalige Gewerkschaftssekretire bilden, die Betriebsgemeinschaft aufgespalten wird.«

Inzwischen ist auch die Auflösung der katholischen Gesellenvereine angekündigt worden. Eine Gesinnung des Arbeiters, sei sie marxistisch oder katholisch, ist mit den Prinzipien der amtlich verordneten »Berufaerziehung< nicht zu vereinbaren.

Während so unter der Arbeiterschaft na-Knüppel geleistet wird, lehnen die Herren

So veröffentlicht das Mitteilungsblatt der munge in den Erlassen der Treuhänder stüt-

>Es muß hier einmal mit aller Offenheit gesagt werden, daß diesen "Kann-Bestim-mungen" selbstverständlich einmal die harten Muß-Bestimmungen folgen werden... Stein und Erde ist ins Hintertreffen geraten. Nur in einem geringen Tell unserer Betriebe ist wirklich die Anzahl von Jungarbeitern und Lehrlingen vorhanden, die zur Aufrechterhaltung eines guten Facharbei-terstammes notwendig ist. Gerade durch terstammes notwendig ist. Gerade durch die Urlaubsverhältnisse wird die Entscheidung der Jungens bei der Berufswahl bestimmt nicht unwesentlich beeinflußt. rer dieser Mahnung folgen werden.«

arbeit bei den Betriebsführern nutzen wird? Aber wenn es sich um Unternehmer handelt, schen Arbeiter wehrlos gemacht und an seine ist vom Amt für Arbeitaführung nichts zu Ausbeuter restlos ausgeliefert,

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen, spüren. Die so notwendige >Leistungssteige-Arbeit will die Betriebogemeinschaft ge- rung für das gesamte Volke wird eben durch >den richtigen Einsatz der Arbeitskräftec erreicht

> Die >Kann-Bestimmung«, die in der neuen Nazi-Gesetzgebung, soweit es sich um den Arbeiterschutz handelt, immer wiederkehrt, gibt auch anderen Arbeitergruppen Anlaß zur Beschwerde, wenn auch in den bescheidenen Grenzen der braunen »Pressefreiheite. Das Blatt der Landarbeiter bringt den Brief eines Landarbeiters aus Pommern an leitender Stelle über die elfte Arbeitsstunde.

Der Treuhänder für Pommern hatte angeordnet, daß in der Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober an 60 Tagen elf Stunden gearbeitet werden darf. Die Großgrundbesitzer haben in der Praxis diese Erlaubnis bereits auf den Juni zurückdatiert. In dem Brief des Landarbeiters, der wie die Redaktion bemerkt, gänzlich frei auch nur von einer Andeutung klassenkämpferischer Einstellung« ist, heißt es mit vorsichtigen Worten:

>Wenn der Landarbeiter zehn Stunden der heißen Juliglut preisgegeben ist, so ist er abgespannt und sieht dann, well er milde ist, die elfte Stunde als Last an. Er kann sich, wenn er abends 8 Uhr nach Hause kommt, nicht mehr erholen, weil er ja well er ia nach dem Abendbrot seine Nachtruhe antreten muß, um am nächsten Morgen, wenn bei den Pferden beschäftigt ist, um 3 Uhr 30 erneut zur Arbeit anzutreten.

Der Landarbeiter schließt seinen Brief, indem er ängstlich hinzufügt, daß es doch hinsichtlich der elften Arbeitsstunde in der Anordnung heißt; sie kann gefordert werden. Der Landarbeiter wird mit seinem Appell an die soziale Einsicht der Betriebsführer den selben Erfolg haben, wie der Reichsjugendleiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Stein und Erde. Die Kann-Bestimmungen zur Ausbeutung der Arbeiterklasse im Hitler-Deutschland sind gleichbedeutend mit dem bitteren Wir erwarten, daß recht viele Betriebsfüh- Muß für den Arbeiter, denn unter der faschistischen Diktatur kann der kapitali-Ob diese überaus sachte geübte Erziehungs- stische Betriebsführer vom Arbeiter alles verlangen, denn Adolf Hitler hat den deut-

Die Wahrheit steht Kopf!

Aus der Praxis der neudeutschen Gerechtigkeit

Der ∍Völkische Beobachter« vom 25. Juli berichtet in Fettdruck aus Berlin-Scheiben zahlreicher jüdischer Geschäfte ein-Weißensee, daß ein »fünfzehnjähriger geschlagen, die Schilder unflätig bemalt, Ju-Jude ein 14jähriges arisches Mädchen verge- den auf der Straße mißhandelt. Die Königswaitigt habe.« Im Handumdreben sammelten berger Polizei ist daraufhin einer regelrechten sich mit Recht tief empörtes Excedenten Verschwörung auf die Spur gekommen. Sie

Die Polizei griff ein, »beruhigte die erregten Volksgenossen« und nahm »Judas Lüstling« in die »zweckentsprechende Schutz- Haft genommen. Denn me hat den »ausge-Ein weiteres Erziehungsmittel zum >Adel hafte. Was wohl, aus dem Gaunerwelsch des

Was hatte sich in Wahrheit zugetragen? späten Abend von einem Mädchen angespro- keine Gewißheit, aber wir werden den Fall chen. Die Prostituierte und der Lehrling un-Prinzip gemacht haben, nicht arbeiten zu terhalten sich eine Weile. Sie will Geld, er kann ihr nichts geben. Da droht sie, um zu erpressen. Er lacht, sie schimpft. Dann geht man auseinander.

> sprengt. Spontante Demonstration. tur geht, hat ihn schon manchesmal mit Erfolg angewandt.

> In Braunschweig wird der wegen >Rassenschändung< eingelieferte Jude Grünthal, ein völlig unpolitischer Mensch, der niemals Konflikte gehabt hat, bei seiner Vernehmung nackt ausgezogen und verprügelt.

> Dann zieht man den Halbewußtlosen wieaus dem zweiten Stock auf den Hof hinunter und bleibt mit zerschmetterten Gliedern tot

Der »Jude Grünthal«, so lautet die amtliche Version, »der wegen Rasseschändung festge- Lockspitzel als Belastungszeuge. Das Manönommen werden mußte, hat sich aus einem >Es besteht Veranlassung darauf hinzu- Fenster des Polizeigefängnisses auf den Hof naten Gefängnis verurteilt und fliegt aus der gestürzt. Grünthal blieb tot liegen. »Ver. Partei.

In Gerdauen, Ostpreußen, wurden die dessen früherer kommunistischer Leumund schlechterdings nicht zu bestreiten iste, in sprochenen Verdachte, daß die beiden Juden und der marxistische Untermensch die eigenen Scheiben eingeschlagen, die eigenen Schilder mit unflätigen Selbstbeschimpfungen bemalt, daß sie sich, schließlich, selbst auf der Ein jüdischer Kaufmannslehrling wird am Straße mißhandelt haben. »Wir haben noch aufzukuaren Polizei.

In einer ostdeutschen Stadt lebt Am anderen Morgen aber hat ihr Zuhälter ein Nationalsozialist, der in Opposition steht. irgend welchen asozialen und unwürdigen das Gerücht von der Vergewaltigung ausge- Der Mann ist der gar nicht unvernünftigen Ansicht, daß man zu viel versprochen hat und Schutzhaft. - Der Trick ist nicht neu. Die zu wenig hält. Ihm gefällt nicht, daß die kriminelle Unterwelt, die mit der Konjunk- Armen ärmer und die Reichen reicher werden, und daß das nun »Nationalsozialismus« sein soll. - Die Partei ist von der kritikasterhaften Einstellung des Parteigenossen wenig erbaut und beschließt, ihn mundtot zu machen. Ein ehrenwerter Parteigenosse, der sich auf solche Geschäfte versteht, geht zu dem Oppositionellen, der ein Zigarrengeschäft führt, lockt ihn - der Gehetzte kennt den Spitzel nicht - aufs politische Gebiet, treibt ihn soweit, daß ihm ein paar Worte des Unmuts entfahren, nimmt seine Zigarren, sagt Danke schöne und geht. Im nächsten Hausflur notiert er sich die Stichworte auf.

> In dem nun folgenden Prozeß fungiert der ver gelingt: Der Meckerer wird zu drei Mo-

> > Pierre.

Volk ohne Raum

Die Juden wurden aus den deutschen Aemtern entfernt, die Marxisten und Demokraten auf die Straße geworfen, abertausend neue Posten und Pöstchen wurden geschaffen - aber die braunen Stellenjäger, die sich auf alte Versprechungen berufen können, sind noch längst nicht alle befriedigt, sie laufen als lebendige Mahnbriefe umher und präsentieren bei jeder Gelegenheit ihre Forderungen. Es werden in Zukunft noch weitere Opfer fallen müssen, und die nationalsozialistischen Oberhyänen setzten bereits zum Sprunge an. Das beweist u. a. ein an die Reichsstatthalter und die Landesregierungen sowie sämtliche preußischen Behörden gerichteter Erlaß des Reichs- und preußischen Innenministers, in dem gefordert

adaß bis zum 1. September jeder Beamte unter seinem Diensteid eine Erklärung abzugeben hat, ob er Freimaurerlogen, anderen Logen oder logenähnlichen Organisationen und deren Ersatzorganisationen angehört oder angehört hat. ist zu den Personalakten zu nehmen.«

Zwar wird welter unten versichert, >daß aus den von den Beamten abzugebenden Erklärungen Folgerungen vorläufig nicht gezogen werdene, aber man weiß, was dieses >vorläufig« bedeutet: die Bäume sind angesägt und werden fallen, sobald die braunen Gewächse allzu ungestilm nach der Sonne drängen, sobald die bisher vertrösteten Parteibuchanwärter allzu unbequem werden. Und wenn es eines Tages keinen einzigen ehemals Andersdenkenden mehr in den deutschen Aemtern gibt? Dann müssen die Braunen sich untereinander auffressen, Anfänge dazu sind bereits gemacht.

Woran merkt mans?

Die →Reichsstelle für Sippenforschung« unterhält eine besondere Abteilung für sogenannte serbbiologische Hilfsgutachten«. Sie tritt dann in Funktion, wenn der Abstammungsnachweis auf urkundlicher Grundlage nicht mehr erbracht werden kann, insbesondere bei Findlingen, denen auf diesem Wege ihre arische oder nichtarische Abstammung nachgewiesen wird.

Wie würde das Gutachten ausfallen, wenn z. B. Dr. Göbbels ein Findling wäre?

Das Delikt

Das sächsische Innenministerium hat die Mazdaznan-Bewegung aufgelöst. In der Begründung des Verbots wird gesagt, daß die Mazdaznan-Bewegung ihren Anhängern ein Gelübde vorlege, in dem u. a. gesagt werde: >Ich bin ein Gegner des Kampfes und will den Frieden.

Hitler will den Frieden bekanntlich ja auch aber dazu noch den Kampf. . . Mit Giftgas, Tanks und Bombenwerfern!

Arbeit in Dänemark

wird zwei tüchtigen, deutschsprechenden Handschuhmachern geboten. Aufenthalts und Arbeitsgenehmigung liegen vorläufig für sechs Monate vor und es wird erwartet, daß dieselben erneuert werden. Zuschriften und Empfehlungen unter Ziffer 6772 an Sylvester Hvid, Kopenhagen K.

Sozialdemofratisches Wochenblatt

Herausgeber: Ernst Sattler; verant-rtlicher Redakteur: Wenzel Horn; wortlicher Redakteur: Wenzel Horn; Druck: >Graphia«; alle in Karisbad. Zeitungstarif bew. m. P. D. Zl. 159.334/VII-1938. Printed in Czecho-Slovakia.

Der »Neue Vorwärts« kostet im Einzelverkauf innerhalb der CSR. Ke 1.40 (für ein Quartal bei freier Zustellung Kö 18.—). Preis der Einzelnummer im Ausland Kč 2.- (Kč 24.- für das Quartal) oder deren Gegenwert in der Landeswährung (die Bezugspreise für das Quartal stehen in Klammern): Argentinien Pes. 0.30 (3.60), Belgien Frs. 2.45 (29.50), Bulgarien Lew 8.— (96.—), Danzig Guld. 0.45 (5.40), Deutschland Mk. 0.25 (3.—), Estland E. Kr. 0.22 (2.64), Finnland Fmk. 4. Frankreich Frs. 1.50 (18 .--), Großbritannien d 4.— (Sh. 4.—), Holland Gld. 0.15 (1.80), Italien Lir. 1.10 (13.20), Jugoslawien Din. 4.50 (54.—), Lettland Lat. 0.30 (3.60), Litauen Lit. 0.55 (6.60), Luxemburg B. Frs. 2.45 (29.50), Norwegen Kr. 0.35 (4.20), Oesterreich Sch. 0.40 (4.80), Palästina P. Pf. 0.020 (0.216), Polen Zloty 0.50 (6.—), Portugal Esc. 2.— '24.—). Rumänien Lei 10.— (120.—), Schweden Kr. 0.35 (4.20), Schweiz Frs. 0.30 (3.60), Spanien Pes. 0.70 (8.40), Ungarn Pengö 0.35 (4.20), USA. 0.08 (1.--).

Einzahlungen können auf folgende Postscheckkonten erfolgen: Tschechoslowakel: Zeitschrift »Neuer Vorwärts« Karlsbad. Prag 46.149. Oesterreich: »Neuer Vorwärts« Karlsbad. Wien B-198.304. Polen: >Neuer Vorwärtse Karlabad. Warschau 190.163. Schweiz: >Neuer forwärtse Karlsbad. Zürich Nr. VIII 14.697. Ungarn: Anglo-Cechoslovakische und Prager Creditbank Piliale Karlsbad. Konto »Neuer Vorwärtse Budapest Nr. 2029. Jugoslawien: Anglo-Cechoslovakische und Prager Credit-bank, Filiale Belgrad, Konto »Neuer Vorwartse, Beograd Nr. 51.005. Genaue Bezeichnung der Konten ist erforderlich.